Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.02, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 186. Breslau, Donnerstag, den 12. August 1915. 26. Jahrgang

Im eroberten Lande.

Die Verwaltung von Warschau. Zeppeline im Osten. Kämpfe auf den Meeren.

Wie sich der Kreis der Armeen um Brest-Litowsk verengert, ist aus den gestrigen Tagesberichten zu entnehmen. Im Süden, Westen und Nordwesten marschieren die deutsch-österreichischen Armeen vorwärts und treiben nicht nur das russische Heer vor sich her, sondern vor diesem auch noch die Masse der Flüchtlinge. „Daily News" melden aus Petersburg, daß infolge der Räumung der Städte zwischen Warschau und Brest-Litowsk von der Zivilbevölkerung sich jetzt etwa 200 000 Menschen auf der Flucht aus diesen Gebieten befinden. Inzwischen richtet sich die neue Verwaltung in den eroberten Gebieten ein.

Zum Gouverneur von Warschau ist der kommandierende General von Schäffer und Boyadel ernannt, der durch den berühmten Durchbruch bei Bresiny im Dezember bekannt geworden ist. Er ernannte den Fürsten Lubomirski zum Präsidenten der Stadt und zu dessen Stellvertreter Peter Drzewiecki. Sämtliche Versammlungen und Umzüge, mit Ausnahme von Prozessionen und Begräbnissen, sind verboten worden. Spionage wird mit dem Tode bestraft. Außerdem wird der Stadt eine hohe Kontribution bei einem Spionagefall auferlegt.

Der Einzug des Prinzen Leopold von Bayern in Warschau erfolgte am 9. August bei schönem Sommerwetter. Der Prinz traf mit dem Generalstabschef und dem übrigen Armeeoberkommando im Auto über Raszyn und Fort 6 auf dem Wiener Bahnhof ein und wurde von dem Kommandierenden General und dem Gouverneur empfangen. Dann bestiegen der Prinz und sein Gefolge die Pferde, und der Zug setzte sich in Bewegung. Voran ritt Kavallerie, hinter dem Prinzen, den Generälen und den Stäben schritt Infanterie. Eine Schwadron Kavallerie bildete den Schluß. Der Prinz ritt, von der Bevölkerung ehrerbietig begrüßt, durch die Hauptstraßen zum sächsischen Platz und nahm vor der russischen Hauptkirche die Parade ab. Dann fand die Ueberreichung von Eisernen Kreuzen an die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften statt. Für die Warschauer Bevölkerung, unter der russische Agenten Alarmgerüchte über eine baldige Rückkehr der Russen zu verbreiten suchten, bildete der Einzug eine Gewähr dafür, daß Warschau fest in unserem Besitz ist.

Der Berichterstatter Brandt bestätigt, daß alle Nachrichten über Warschauer Nöte und russische Zerstörungspläne stark übertrieben worden waren. Das gewohnte Leben der Großstadt ist nicht unterbrochen, das elektrische Licht ist in Ordnung, die Wasserleitung arbeitet, die elektrische Bahn fährt. Die Läden und Hotels haben alles zu verkaufen, was man für Geld erlangen kann.

Die deutschen Truppen, die vor kaum einer Woche in die Stadt einzogen, sind nun längst darüber hinaus und haben über ein Drittel des Weges nach Brest-Litowsk zurückgelegt. Kriegsberichterstatter Dr. Wirth meldet dem Berliner „Lokal-Anzeiger" aus dem K. u. K. Kriegspressequartier:

Westlich des Bug errang Mackensens Armee durch Wegnahme der Vorstellungen bei Lowega, südwestlich Wladowa, große Erfolge. Sie ist nunmehr von Brest-Litowsk 60 Kilometer entfernt, während die vierte österreichische Armee nach gelungener Erreichung des Wieprz-Nordufers auf 35 Kilometer dem Knotenpunkt der Bahnlinie Warschau—Brest-Litowsk und Siedlce—Brest-Litowsk nahe kam. Im Verein mit der Armeegruppe Koeveß und der Armee Woyrsch verfolgt sie die Russen gegen den mittleren Bug. Die Russen verloren auf dem Rückzug viele Gefangene, und die von ihnen gelieferten Nachhutkämpfe tragen das Merkmal vollständiger Zerrüttung ihrer Bestände.

Am Dnjestr gelang es der Armee Pflanzer-Baltin in Ausnützung der vorgestrigen Erfolge bei Czernalica, die Russen von ihrer einzigen südlich des Dnjestr gehaltenen Stellung zu verjagen.

Die Gesamtlage der russischen Armee in Polen hat sich in den letzten Tagen beträchtlich verschlimmert und es gewinnt nach der „Züricher Tagespost" den Anschein, als ob sie die an beiden Flanken drohende Gefahr unterschätzt und ihre westwärts der Weichsel stehenden Armeen zu lange dort gelassen hat. Durch den starken deutschen Flankendruck sind nun auf dem engen Raum zwischen Weichsel und Bug mit der Richtung Brest-Litowsk enorme Heeresmassen zusammengedrängt, wodurch es jeder Organisation unmöglich ist, das Chaos abzuwenden. Das Verhängnis zieht sich über die russischen Armeen zusammen und diese scheinen unfähig, dagegen überhaupt noch wirksam handeln zu können. Man muß sich bei dieser Erscheinung unwillkürlich fragen, ob dies nicht der Beginn des letzten Zusammenbruches der militärischen Widerstandsfähigkeit Rußlands ist.

Von der polnischen Brigade Pilsudzki wurde der nachstehende kennzeichnende Befehl des Generalstabes des 24. russischen Armeekorps aufgefangen:

Vom Armeekommando ist nachstehendes Telegramm eingelaufen: „Ich mache die unterstellten Kommandanten neuerdings darauf aufmerksam, daß eine große Sparsamkeit im Munitionsverbrauch unbedingt notwendig ist. Ich befehle, mit Gewehrfeuer nicht früher als auf tausend Schritt zu beginnen." Ewert Kamten.

Auch dieser Befehl läßt darauf schließen, daß sich die Russen in einer höchst unangenehmen Bedrängnis befinden. Die russischen Militärkreise behaupten allerdings, daß die Räumung des Geländes zwischen Weichsel und Bug für Rußland den Vorteil habe, die russische Front von 520 Werst auf 160 Werst zu verkürzen. Den Vorteil konnten sie sich allerdings schon vor einem Jahre verschaffen, wenn er so wertvoll war. Warum sie solange gewartet haben, um ihn zu erlangen, bleibt demnach aufzuklären.

Zeppeline im Osten.

Rückwärtig der russischen Front wird der Truppentransport durch deutsche Luftschiffe erheblich gestört. Die Bahnhöfe von Bialystok, Nowo-Minsk und Siedlce, die Festungen Nowo-Georgiewsk und Brest-Litowsk wurden bereits durch Luftbomben beschädigt, jetzt hat ein deutsches Flugzeug auch Wilna mit Bomben belegt, und aus Petersburg meldet die „Frankfurter Zeitung":

„Ein Zeppelin warf über Bielystok 12 Bomben ab, darunter fünf Zündbomben. Eine Frau wurde getötet, ein Kind verletzt; der Materialschaden ist unbedeutend. Zwei weitere Zeppeline warfen Bomben auf den Bahnhof von Kowel, die jedoch weder Opfer forderten, noch Schaden anrichteten."

Vom Bahnhof in Kowel bis nach Mittel-Schlesien oder Posen sind es etwa 300 Kilometer Luftlinie, die Zeppeline haben also jetzt schon einen weiten Weg zurückzulegen, ehe sie bis hinter die russische Front gelangen.

Daß es trotz aller Russenerfolge auch in Riga nicht zum besten steht, geht daraus hervor, daß laut Petersburger Anschlag der gesamte Betrieb auf den russischen Linien Reval-Riga, Riga-Dünaburg, Dünaburg-Wilna, Wilna-Ostrow und allen Linien westlich der Strecke Wilna-Ostrow ab Sonntag eingestellt ist.

Wie man Warschau vorfand.

Berlin, 12. August. Der Berichterstatter des „B. T.", Feldmann, schreibt aus Warschau:

„Als die Polen am Abend des 4. August die Gründung einer Miliz zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach dem Abmarsch der Russen vorschlugen, antwortete der russische Gouverneur ganz erstaunt: „Eine Miliz? Wozu denn? Es bleiben ja nur Juden und Landstreicher hier!" Der Gouverneur glaubte im Ernst, alle Polen würden Warschau mit den russischen Truppen verlassen. In Wirklichkeit sind die Polen fast alle hier geblieben, darunter auch bekannte Vertreter des polnischen Adels. Eine Entfernung der Zivilbevölkerung in großem Umfang ist nicht erfolgt. Aber vor einigen Wochen haben die Russen bereits die schönsten Damen der Halbwelt nach Osten „evakuiert".

Für den 5. August war der Einmarsch der Deutschen noch nicht erwartet. Wir sind zum Aerger der Russen einige Tage zu früh gekommen. So mußten sie manches hier lassen, wovon sie sich nur ungern getrennt haben. Seit Wochen wurden alle Wagen und Autos in einem Park zusammengetrieben und dort die Nacht über bewacht, um beim Abmarsch mitgenommen zu werden. Jetzt hat man sie in der Eile doch alle hier vergessen. Die Glocken der russischen Kirchen sollten entfernt werden. Aus dem einen Glockenturm hat man sie auch weggenommen. Aber die Glocken der schönen Kirche mit den goldenen Kuppeln hängen noch in ihrem Turm. Alle Männer im Alter von sechzehn bis sechzig Jahren sollten mit den Truppen Warschau verlassen. Auch dieser Befehl ist Buchstabe geblieben. Es wimmelt hier von wehrfähigen Männern jeden Alters, die tausend bis dreitausend Rubel Bestechungsgelder gezahlt haben, um der Einberufung zu entgehen. Sie sind in der Nacht zum 5. August ruhig zu Hause geblieben oder haben sich versteckt. Einige hundert Männer, die sich unvorsichtig auf der Straße herumtrieben, sind von den abziehenden Russen mitgenommen worden . . .

Die letzte Nacht unter russischer Herrschaft schien den Warschauern endlos. Sie hatten schon am 4. August zu ihrem Vergnügen bemerkt, daß die Russen den endgiltigen Abmarsch vorbereiteten. „F. m. F.!" flüsterten die Juden sich freudig zu und rieben sich verstohlen die Hände. „F. m. F." war seit einiger Zeit bereits das freudige Losungswort der hiesigen Juden. Es bedeutet: „Fohnje (Spottbezeichnung für den Russen) macht Fleß' (macht sich auf die Füße)." Die Russen hatten bekannt gemacht, daß die Weichselbrücken gesprengt würden und die Fenster offen zu lassen seien, um das Zerspringen der Scheiben zu verhüten. Alles wartete daher angstvoll auf die Explosionen, die man sich viel schrecklicher vorstellte, als sie schließlich wirklich waren. Und viele Männer befürchteten, daß die Russen sie doch noch verschleppen könnten.

Alles atmete daher auf, als es am frühen Morgen hieß, die Deutschen seien da. Sie waren es wirklich. Hier einige Reiter, dort einige Infanteristen, die vorsichtig umherspähend näher kamen. Darauf waren sie nicht gefaßt, unsere braven Feldgrauen, daß die Warschauer ihnen zujauchzen und sie mit Blumen bewerfen würden.

Am freudigsten ist die deutsche Uniform an einem Ort begrüßt worden, an dem es keine Warschauer gab. In einem hiesigen Lazarett lagen deutsche Soldaten, die verwundet in die Hände der Russen gefallen waren. Sie hatten keine Ahnung von dem, was draußen vorging, und trauten ihren Augen nicht, als am Donnerstag morgen ein deutscher Oberstabsarzt mit Degen bei ihnen erschien. Sie werden schnell genesen, alle diese Verwundeten, wenn die Freude wirklich heilt."

Kein Eroberungskrieg!

Die „Köln. Ztg." berichtet von der holländischen Grenze: Die amerikanische Telegraphen-Agentur „United Preß" hatte an den deutschen Kaiser nach Warschau folgendes Telegramm gerichtet:

„Die United Preß, die 700 der bedeutendsten amerikanischen Blätter bedient, bittet ehrfurchtsvoll Seine Majestät, ihr in diesem Zeitpunkte von Deutschlands großem Triumphe eine Aeußerung der geschichtlichen Bedeutung dieses deutschen Sieges in Polen oder eine Andeutung über die Grundlagen zu telegraphieren, die Deutschland zur Sicherung des europäischen Friedens für notwendig erachtet. Um die Kultur am wirksamsten zu fördern, dürfen wir ehrerbietigst Seine Majestät auf die unermeßlichen Möglichkeiten hinweisen, die in dem Druck der neutralen öffentlichen Meinung liegen, um den Frieden herbeizuführen, wenn endgiltige, billige Bedingungen gewährt werden können."

Darauf sandte der Reichskanzler folgendes Antworttelegramm:

„Seine Majestät der Kaiser bedauert aus grundsätzlichen Ursachen nicht in der Lage zu sein, dem Ersuchen der United Preß um eine persönliche Aeußerung aus Anlaß des Erfolges der verbündeten deutsch-österreichisch-ungarischen Heere Folge zu geben. Indem ich die Ehre habe, Ihnen hiervon Kenntnis zu geben, darf ich daran wohl die Erklärung fügen, daß Deutschland hofft, daß dieser Sieg das Ende des Krieges beschleunigen wird. Gleichzeitig bitte ich Sie, sich zu erinnern, daß der Kaiser in seinen sämtlichen Verkündungen, zuletzt am 31. Juli d. J., erklärt hat, daß Deutschland für einen Frieden kämpfe, der ihm und denjenigen, die den großen Kampf an seiner Seite mitführen, die zuverlässige Sicherheit gewährleisten wird, deren sie für ihre dauerhafte Ruhe bedürfen. Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus wird dieser von uns erstrebte Friede allen Völkern die Freiheit der Meere verschaffen und allen Nationen die Möglichkeit erfüllen, den Werken des Fortschrittes und der Gesittung durch einen freien Verkehr in der ganzen Welt zu dienen.

v. Bethmann-Hollweg."

An diese Auskunft des Reichskanzlers werden sich wieder allerhand Kombinationen knüpfen, wir möchten sie uns dahin auslegen, daß dauerhafte Ruhe nur möglich ist, wenn keins der unterlegenen Völker in seinen Lebensinteressen verletzt und dadurch zur Rache aufgepeitscht wird.

Friedensbemühungen des Papstes.

Aus der Schweiz, 11. August. Laut der „Correspondenza" haben die drei nordamerikanischen Kardinäle Farley (New York), Gibbons (Baltimore) und O'Connell (Boston) die Initiative ergriffen, um sich mit dem Episkopat der neutralen Staaten zu verständigen behufs eines ersten Willensaustausches über eine wirksame Friedensaktion gemäß den Wünschen des Papstes. Die Verhandlungen sollen in der Schweiz geführt werden. Der Primas von Italien hat seine Unterstützung zugesagt. Die Regierungen der Vereinigten Staaten, Spaniens und Holland befürworten ebenfalls die Initiative.

Kämpfe zur See.

In den letzten Tagen ist der Kampf auf den Meeren etwas lebendiger geworden, da er nicht nur von Unterseebooten gegen Handelsschiffe geführt wurde, sondern sich größere Kriegsschiffe in der Ostsee und auch in der Nordsee daran beteiligten. Amtlich wird darüber gemeldet:

Berlin, 11. August. W. T.-B. Am 10. August griffen unsere Ostseestreitkräfte die an der Einfahrt zu dem Alandsarchipel liegende befestigte Schäreninsel **Utoe** an. Sie zwangen durch ihr Feuer die in der Einfahrt stehenden russischen Streitkräfte, unter ihnen einen Panzerkreuzer der Makaroff-Klasse, zum Rückzuge und brachten die feindliche Küstenbatterie durch eine Anzahl guter Treffer zum Schweigen.

Am gleichen Tage trieben andere deutsche Kreuzer russische Torpedoboote, die sich bei Zerel, am Eingange zum Rigaischen Meerbusen, gezeigt hatten, in diesen zurück. Auf einem feindlichen Torpedobootszerstörer wurde ein Brand beobachtet. Unsere Schiffe wurden wiederholt von feindlichen Unterseebooten angegriffen. Sämtliche auf sie abgeschossenen Torpedos gingen fehl.

Unsere Schiffe erlitten weder Beschädigungen noch Verluste.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine.
gez. Behncke.

Ueber die kühne Tat eines als Minenschiff ausgerüsteten Handelsschiffes, des „Meteor", wird ebenfalls amtlich gemeldet:

Berlin, 11. August. (W. T.-B.) Nach kühnem Durchbruch durch die feindlichen Bewachungsstreitkräfte hat S. M. Hilfsschiff „Meteor" an verschiedenen Stellen der britischen Küste Minen geworfen und sodann Handelskrieg geführt. In der Nacht vom 7. zum 8. August stieß er südöstlich der Orkney-Inseln auf den britischen Hilfskreuzer „The Ramsey", griff ihn an und vernichtete ihn, wobei er 40 Mann der Besatzung, darunter vier Offiziere, retten konnte. Am folgenden Tage wurde er von britischen Kreuzern gestellt. Da ein Kampf aussichtslos und ein Entkommen unmöglich war, versenkte der Kommandant sein Schiff, nachdem die Besatzung, die englischen Gefangenen und die Mannschaft eines als Prise versenkten Seglers geborgen worden waren. Die gesamte Besatzung des „Meteor" hat wohlbehalten einen deutschen Hafen erreicht.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine.
gez. Behncke.

Ueber einen Verlust der englischen Flotte meldet die britische Admiralität:

London, 11. August. Die Admiralität meldet: Der britische Torpedobootszerstörer „Lynx" ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. 4 Offiziere und 22 Mann sind gerettet.

Die „Lynx" war knapp 1000 Tonnen groß und mit etwa 100 Mann Besatzung bemannt. Geschütze besaß sie nur bis zu 10 Millimeter Kaliber, war aber eines der neuesten Schiffe.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von **Souchez** wurde ein französischer Handgranatenangriff abgeschlagen.

Bei Courcy, nördlich von **Reims** versuchten die Franzosen, einen von ihnen vor unserer Front gesprengten Trichter zu besetzen. Sie wurden daran gehindert. Der Trichter wurde von uns in Besitz genommen.

Unsere Infanterie wies am späten Abend einen Angriff am **Lingekopf** ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Schwächliche Vorstöße, die die Russen in den letzten Tagen längs der Straße Riga-Mitau machten, wurden leicht abgewiesen. Sonst nördlich vom Njemen keine Veränderungen.

Ein Angriff starker russischer Kräfte aus **Kowno** heraus scheiterte. Die Zahl der dort seit dem 3. August **gefangenen Russen** erhöhte sich auf **2116**, die der Maschinengewehre auf **16**.

Oestlich von Lomza dringen unsere Truppen gegen die **Bobr-Narew-Linie** vor. Der Gegner hält noch den Brückenkopf bei Wizna.

Südlich von Lomza weicht die ganze russische Front. Die stark ausgebaute Czerwony-Bor-Stellung konnte vom Feinde nicht gehalten werden. Unsere verfolgenden Armeen überschritten den Czerwony-Bor und dringen östlich desselben vor. Der Bahnknotenpunkt südöstlich von **Ostrow** wurde genommen.

Oestlich von **Nowo-Georgiewsk** wurde das vom Feinde geräumte Fort **Benjaminow** besetzt.

Die Festungen **Nowo-Georgiewsk** und **Brest-Litowsk** wurden von unseren Flugschiffen mit Bomben belegt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die verbündeten Truppen erreichten in scharfer Verfolgung mit linkem Flügel die Gegend von Kaluszyn; auf dem rechten Flügel stürmte die Armee des Generalobersten von Woyrsch heute früh die feindlichen Nachhutstellungen beiderseits Zebianka (westlich von Sukow). Es wurden über tausend Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die verbündeten Truppen sind im Angriff gegen feindliche Stellungen hinter dem Abschnitt der **Bystrzyca** (südwestlich von Radzyn), der Tysmienica (westlich von Parczew) sowie in der **Linie Ostrow-Uchrusk**. Am oberen Bug und an der Zlota-Lipa ist die Lage unverändert.

Während die Russen auf ihrem langen Rückzuge aus Galizien und dem eigentlichen Polen die Wohnstätten und die Erntefrüchte überall in sinnlosester Weise zu vernichten suchten, was ihnen allerdings bei der Eile, mit der sie sich bewegen mußten, häufig nur lückenhaft gelang, haben sie diese Tätigkeit jetzt, wo sie in nicht mehr von reichsdeutscher und ruthenischer Bevölkerung bewohnte Gegenden gelangt sind, eingestellt.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Bericht.

Wien, 11. August. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die über den **Wieprz** vorgedrungenen österreichisch-ungarischen Truppen vertrieben gestern den Feind aus der Gegend nordwestlich von **Kozk** und setzten die Verfolgung in nordöstlicher **Richtung** fort. Zwischen der oberen Tysmienica und dem Bug, wo die Russen in der Linie Ostrow-Uchrusk neuerlich festen Fuß faßten, ist ein **Angriff** der Verbündeten im Gange. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und die Angriffstätigkeit der Italiener an der küstenländischen Front nahm gestern wieder an Umfang zu. Am **Rande des Plateaus von Doberdo griffen stärkere feindliche** Kräfte unsere Stellungen östlich von Monfalcone an. Diese verblieben nach erbitterten **Kämpfen** ausnahmslos in unserem Besitz. Der abgeschlagene Gegner erlitt, namentlich durch flankierendes Geschützfeuer, schwere Verluste. Zwei Angriffe **gegen** den nach **Westen** vorspringenden Teil des **Plateaus** wurden schon durch unsere **Artillerie** erstickt.

Gegen den **Görzer Brückenkopf** versuchten sich die Italiener bei Pevma an die Hindernisse heranzuarbeiten, wurden aber mit Handgranaten vertrieben. Ein in der Dunkelheit bei Zagora, südöstlich von Plava, angesetzter feindlicher Angriff **mißlang, ebenso wie der vorgestrige.**

Im Kärntner und im Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Bericht.

Petersburg, 11. August. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: Auf den Straßen nach Riga wiesen wir in der Nacht zum 9. August mit Erfolg, nach einem Kampfe Mann gegen Mann, mehrere Angriffe der Deutschen, trotz der Unterstützung, die letztere von ihrer sehr starken schweren Artillerie erhielten, zurück. Nach den Kämpfen, die im Laufe derselben Nacht und am folgenden Morgen in der Richtung auf Dünaburg und in der Gegend von Schwedenberg—Ponernuri—Willomir stattfanden, begann der Feind unter unserem Druck zurückzuweichen, wobei er etwa hundert Gefangene, mehrere Maschinengewehre und Kisten mit Munition in unserer Hand ließ.

An der Narewfront auf den Straßen von Lomza—Sujadowo—Ostrow dauern die erbitterten Kämpfe an. Unsere Artillerie warf die von den Deutschen gegen Nowo—Georgiewsk entlang am linken Weichselufer unternommene Offensive in Richtung auf Lublin—Laukoff zurück.

Rechts des Wieprz ging der Feind am Nachmittag des 9. August zur Offensive über, die wir trotz ihrer Hartnäckigkeit zum Stehen brachten. Auf den Straßen von Wlodavo warfen wir mit Erfolg einen Angriff des Feindes zurück, der erstickende Gase zur Anwendung brachte. Am Dnjestr, in der Gegend der Mündung der Strypa, ergriffen die Oesterreicher am 8. August eine örtliche Offensive; der Kampf dauert dort an. In den übrigen Abschnitten unserer ganzen Front kein Zusammenstoß von Bedeutung. (W. T.-B.)

Der Einzug in Mitau.

Frankfurt a. M., 9. August. Von befreundeter Seite erhalten wir folgende Zeilen, die eine in Mitau wohnende Dame am 2. August geschrieben hat:

„Endlich, endlich kann ich Euch ein Lebenszeichen von uns geben. Gestern um 5 Uhr nachmittags ist Mitau in deutsche Hände übergegangen. Wir wurden erlöst von unserer Not und Pein. Es war die höchste Zeit, daß die Befreiung kam; noch ein Tag später, und wenige von uns wären am Leben geblieben. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag zog die Polizei und der größte Teil des Militärs ab; hier blieben nur ein Trupp Kosaken und ein Teil eines sibirischen Regiments, die den Auftrag hatten, alles, was wertvoll in der Stadt war, zu zerstören und zu vernichten. Rundum wurden die Fabriken in die Luft gesprengt, die Holzplätze angezündet. Von allen Seiten wogte ein Feuermeer, niemand durfte löschen. Die Soldaten erbrachen die Läden, plünderten, waren total betrunken. Da tönte um ½2 Uhr mittags zwischen all dem Krachen der gesprengten Häuser das Sausen und Pfeifen der deutschen Kanonenkugeln. Mit welcher Seligkeit begrüßten wir diese Töne, es war ein Einhalt getan dem barbarischen Wüten! Die Retter nahten! Ein paar Stunden saßen wir still auf der Diele in unserem Hause, bei geschlossenen Läden, unter scharfem Geknatter der Geschosse, aber jetzt nicht mehr in Verzweiflung, sondern im Vertrauen auf die nahe Hilfe. Gott hat uns gnädig beschirmt, wir blieben unversehrt. In mehreren Häusern unserer Nachbarschaft fielen Geschosse in die Häuser hinein. Um 5 Uhr wurde es still auf den Straßen, man wagte hinauszugehen, und sah die deutschen Pickelhauben, von allen Seiten zogen sie in die Stadt, so stramm und frisch, als kämen sie vom Spaziergang und nicht von so schwerer Arbeit. Den ganzen Abend war es ein Gewoge in den Straßen, überall sah man frohe Gesichter und es gab ein fröhliches Sichwiederfinden mit alten Bekannten.

Die Stadt ist voll von deutschen Familien, die vom Lande hierher geflüchtet sind, Gutsbesitzer, Pastoren, Aerzte. Noch geht man wie im Traume umher. Man kann es gar nicht fassen, daß man wieder ein freier Mensch ist und nicht von Spionen umgeben ist; man kann wieder frisch und frei aufatmen. Abends ging ein Teil der Truppen schon weiter. Noch immer ist das Feuer nicht gelöscht, immer wieder fällt ein Haus den Flammen zum Opfer, aber jetzt scheint es doch lokalisiert zu sein. Die deutschen Soldaten greifen auch helfend ein und hoffentlich ist bald auch darin Ordnung."

Rumänien verpaßt die Zeit.

Bukarest, 11. August. Ein rumänisches Blatt faßte dieser Tage seine Betrachtung über das vergangene Kriegsjahr in der Schlußfolgerung zusammen, daß die abwartende Haltung, die für das Königreich im ersten Kriegsjahre ein Gebot der Selbsterhaltung gewesen, im zweiten Kriegsjahr leicht einen Selbstmord bedeuten könne. Dagegen meint der „Adeverul" in einem inspirierten Artikel, der bisherige Verlauf der europäischen Kämpfe habe Rumäniens Zurückhaltung vollkommen gerechtfertigt, und nur eine überraschende und ganz unwahrscheinliche Wendung könne das Land bestimmen, seine bisherige Haltung aufzugeben.

Der greise Peter Carp, der einzige, der an jenem historischen, vom König Carol präsidierten Kronrat zu Beginn des Krieges energisch auf Erfüllung der Verpflichtung drang, die Rumänien einst mit dem Abschluß der Militärkonvention den Zentralmächten gegenüber übernahm, erklärte, nach der „Dimineata", die rumänische Armee werde spätestens im September in Bessarabien (also in Rußland) einmarschieren, und der frühere Kriegsminister Filipescu, der lauteste Rufer zum Streite für die Entente, äußerte in einer privaten Unterredung, er müsse zu seinem Bedauern eingestehen, daß der Augenblick, in dem Rumänien durch ein Eintreten in der Situation eine Entscheidung hätte herbeiführen können, verpaßt sei. Rumänien hätte Rußland zu Hilfe kommen müssen, als die Rumänen durch einen Flankenangriff Rußland in der Karpathenschlacht zum Siege hätten verhelfen können. Heute, wo ein neuer Winterfeldzug bevorstehe, für den Rumänien in keiner Weise gerüstet sei, dürfe es nicht daran denken, sich zu rühren. Rumänien denkt in der Tat nicht mehr daran, sich zu rühren. Seine verantwortlichen Staatsmänner hätten, wenn überhaupt, seit Oktoberbeginn jedenfalls nicht mehr daran gedacht, der Entente Waffenhilfe zu leisten. Die Verhandlungen wegen des Eintritts Marghilomans in das Kabinett scheinen bisher kein Ergebnis gehabt zu haben, sodaß der Moment nicht mehr fern sein kann, wo Peter Carp berufen sein wird, die negative Politik Bratianus durch eine positive Tat zu krönen.

Wie steht's um die Dardanellen?

Haag, 10. August. Wie der „Temps" meldet, sind die Streitkräfte der Verbündeten an den Dardanellen jetzt auf **100 000 Mann** gesteigert worden. Es verlautet, daß über **60** Kriegsschiffe in den Gewässern rund um die Halbinsel Gallipoli liegen.

Köln, 10. August. Der „Köln. Ztg." zufolge enthält der „Niewwe Rotterdamsche Courant" eine ausführliche Darstellung der Lage an den Dardanellen aus der Feder seines Konstantinopeler Berichterstatters, der diese Lage sehr günstig für die Türken hält und folgendermaßen schließt: Nach der Rückkehr von der Dardanellenfront muß man beim Ueberblick des Erlebten und Gesehenen bei völlig sachlicher Beurteilung durchaus anerkennen, daß es den verbündeten Feinden nicht gelingen wird, diese Stellungen zu überwältigen, und daß sie nicht durch diese Stellungen hindurch sich einen Weg nach Konstantinopel zu bahnen vermögen.

London, 11. März. Das Pressebureau meldet: General Hamilton berichtet über bedeutungsvolle Fortschritte auf Gallipoli. In der südlichen Zone wurden auf einer Front von dreihundert Metern, östlich des Weges von Kritia, zweihundert Meter Raum gewonnen. Die Hilfe der Franzosen war von hohem Werte. Bei Chunoch Bahr und Sari Bahr wurde ebenfalls Raum gewonnen und der Kamm des Gebirges besetzt. Die feindlichen Verluste sind erheblich. Auf einer anderen Stelle wurde eine neue Landung durchgeführt. Wir machten sechshundertdreißig Gefangene und erbeuteten eine Nordenfeltkanone, zwei Mörser und neun Maschinengewehre.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 11. August. Bericht des Großen Hauptquartiers: An der Dardanellenfront warfen wir am 10. August nördlich von Ari Burnu nach einem energischen Angriff den Feind auf einer Front von 500 Metern zurück und fügten ihm beträchtliche Verluste zu. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und **200 Gewehre**. Bei Ari Burnu eroberten wir auf dem linken Flügel in der Nacht vom 10. August von neuem Teile der feindlichen Schützengräben. Bei Seddul Bahr machten wir auf dem linken Flügel einige Franzosen, darunter einen Offizier, zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge Waffen. Unsere verborgenen Batterien trafen mehrmals im Golf von Saros einen feindlichen Kreuzer, der indirekt die Umgebung von Bulair beschoß. Der Kreuzer entfernte sich sofort. Ein feindlicher Flieger warf am 9. August drei Bomben auf das Lazarett in Galakoj, das horizontal das Zeichen des Roten Halbmondes trug. Ein Soldat wurde getötet, drei verletzt. Auf den übrigen Fronten hat sich nichts verändert.

Der Kampf bei Hooge.

London, 11. August. Der Sonderberichterstatter des Reuterbureaus im britischen Hauptquartier meldet unter dem 9. August: Infolge eines gelungenen Angriffs am frühen Morgen in der Nachbarschaft von Hooge sind ungefähr 1200 Meter feindlicher Laufgräben erobert worden. Wir machten 150 Gefangene, darunter einige Offiziere, erbeuteten viele Maschinengewehre. 500 Meter britischer Laufgräben, die der Feind am 30. Juli erobert hatte, wurden wieder genommen. Nördlich und westlich von Hooge wurden weitere Fortschritte gemacht. Der Feind hatte schwere, wir aber nur leichte Verluste. Mit Tagesanbruch eröffnete unsere Artillerie mit Unterstützung von französischen Batterien ein konzentrisches Feuer auf die feindlichen Stellungen, schoß eine Bresche in die Laufgräben und zerstörte Drahtverhaue. Darauf folgte ein Infanterieangriff, der mit großer Kraft und großem Mute durchgeführt wurde. Im Laufe des Tages wurde diese Stellung genommen. Das Zusammenarbeiten mit der Artillerie zeitigte vortreffliche Resultate, nicht nur was die Vorbereitungen betrifft, sondern auch durch die heftige Beschießung der Wege, die nach den deutschen Stellungen führen. Bei Langemarck wurde ein Treffer auf einen deutschen Zug beobachtet, der wahrscheinlich Vorräte an die Front bringen sollte. Fünf Wagen entgleisten und viele Explosionen fanden statt. Tagsüber beschossen die Deutschen Ypern sehr heftig, da sich dort jedoch keine Truppen befinden, wurde nur unbedeutender Materialschaden angerichtet. Auch längs des Kanals westlich von Ypern unterhielten wir heftiges Artilleriefeuer. (W. T.-B.)

London, 11. August. General French meldet: Die Engländer befestigten das nordwestlich von Hooge und in den Ruinen des Dorfes selbst gelegene Gelände, das sie gestern gewannen. Schwache Infanterieangriffe wurden während der Nacht abgewiesen. Gestern nachmittag wurde ein heftiger Artilleriekampf geliefert, was zur Folge hatte, daß alle offenen Schützengräben südlich Hooge für beide Teile unhaltbar wurden. Wir zogen unsere Linien südlich des Dorfes ein wenig zurück, was ohne sonderliche Bedeutung für unsere Front ist. (W. T.-B.)

Kühne Jägertaten.

Leonhardt Adell schreibt aus der Buggegend: Von den Tiroler Kaiserjägern wurde mir folgendes berichtet: Der Jäger Kunz vom ersten Regiment meldete sich mit zwei Mann freiwillig zur Rekognoszierung eines feindlichen Schützengrabens; seine beiden Begleiter wurden unterwegs niedergeschossen, er allein gelangte in den Graben und verhandelte durch den Mund eines deutschsprechenden russischen Soldaten mit dem Feind, dessen Offiziere ahnungslos in den hinteren Deckungen Karten spielten oder schliefen. Nach vier Stunden kehrte er mit sechshundert Gefangenen zurück. Fähnrich Descosta drang fünfmal bis an einen russischen Schützengraben vor und bewarf ihn so erfolgreich mit Handgranaten, daß der Gegner den schon vorbereiteten Angriff aufgab. Als der Fähnrich schließlich schwer verwundet vor den russischen Hindernissen liegen blieb, machte sich sein Schulkamerad, Fähnrich v. Call, zur Rettung auf, „überredete" an der feindlichen Deckung fünf Offiziere und dreihundert Mann mit vorgehaltenem Revolver, sich ihm gefangen zu geben und brachte den sterbenden Freund zurück.

Der Sturm auf Kowno.

Petersburg, 11. August. Mitteilung des Großen Generalstabes. Nach den hier eingelaufenen Nachrichten ist der **Angriff der Deutschen** auf Kowno am 8. August folgendermaßen verlaufen: Der Feind machte einen Angriff von der Front unserer Werke bei dem Dorfe Piple bis zur Front von Elisenthal am Flusse Jeßja. Die Belagerungs-Artillerie des Feindes begann die Beschießung nach Mitternacht mit Geschützen jeden Kalibers bis zu 16 Zoll (40 cm) einschließlich, und dieser Orkan von Feuer dauerte nicht weniger als zwei Stunden; unsere Batterien antworteten kräftig. Gegen 3 Uhr nachts rückten die **Sturmkolonnen** möglichst gedeckt in dichten Reihen gegen unsere Stellungen an, aber schon um 5 Uhr morgens war der Feind durch unser konzentrisches Feuer, durch die **Explosion von Flatterminen** und schließlich durch kräftige Gegenangriffe unserer Truppen auf der ganzen angegriffenen Front zurückgeworfen. Die Deutschen fluteten erschöpft und unter ungeheuren Verlusten in die benachbarten Geländefalten zurück, wo sie sich anscheinend wieder sammelten, um einen neuen Angriff vorzubereiten. Gegen mittag verstärkte das feindliche Feuer sich von neuem zu einem wahren Orkan. Trotz seiner Heftigkeit und Dauer und der Zerstörungskraft der feindlichen schweren Geschütze hielten unsere Truppen den Geschoßhagel, der auf sie herniederprasselte, wacker aus; unsere Artillerie unterstützte diese Helden durch ihr Feuer kräftig. So verrann der ganze Tag. Bei Einbruch der Nacht ergossen die nach und nach vor unseren Stellungen angehäuften feindlichen Kolonnen sich in einem neuen Ansturm, welcher zwei Stunden dauerte; es gelang ihnen, sich eines Teiles der Schützengräben unserer vorgeschobenen Stellungen zu bemächtigen, welche das feindliche Feuer gefegt hatte, aber durch die heldenhaften Anstrengungen unserer herbeigeeilten Reserven wurden die Deutschen abermals mit ungeheuren Verlusten zurückgetrieben. Der Feind behauptete nur die Werke beim Dorfe Piple, welche er um den Preis ungeheurer Anstrengungen und Verluste erobert hatte.

Der Vierverband möchte noch viere fangen.

Wien, 11. August. „Az Est" meldet aus Bukarest: Der Schritt des Vierverbandes erfolgte Donnerstag gleichzeitig in **Bukarest, Sofia, Nisch und Athen.** Der Vierverband schlägt eine **gemeinsame Beratung** der Balkanstaaten in Athen, Sofia oder Bukarest vor, auf der die Bedingungen festzustellen seien, unter welchen die Balkanstaaten geneigt wären, an der Seite der Vierverbandsmächte in Wirksamkeit zu treten. Die Zusammenkunft soll auch die wechselseitigen **Gebietsabtretungen** regeln. Der Vierverband übernimmt die feierliche Verpflichtung, die Beschlüsse dieser Konferenz zu achten und die Forderungen des Balkanblocks seinerzeit zu erfüllen. Der Vierverband drückt die Hoffnung aus, daß die Balkanstaaten diesen Vorschlag nach dem wahren Wert einschätzen und zum Abschluß des großen europäischen Krieges durch die Tat beitragen werden.

Bulgarien und Serbien.

Berlin, 12. August. Die bulgarische Regierung hat, wie der „Nationalzeitung" aus Konstantinopel berichtet wird, eine befristete Anfrage an die **serbische Regierung** gerichtet, in der die **Freigabe des Donauweges** unter serbischer Garantie für die Sicherheit der bulgarischen Transporte gefordert wird. Falls Serbien diesem Wunsch nicht nachkommt, werden ihm Repressalien von bulgarischer Seite in Aussicht gestellt.

Zürich, 11. August. Die „Neue Zürcher Zeitung" teilt aus der „Idea Nazionale" sehr skeptische Aeußerungen des serbischen Gesandten in Rom über den **Kollektivschritt** des Vierverbandes mit. Paschitsch werde nicht allein entscheiden, sondern die bedeutendsten Politiker und angesehensten Persönlichkeiten Serbiens zu Rate ziehen. **Kein Serbe willige aber in eine Verkümmerung der serbisch-griechischen Grenzen.** Der Gesandte hielt den Schritt des Vierverbandes für einen Fehler, der in Serbien verurteilt werde. Paschitschs Antwort werde kaum nach den Wünschen des Vierverbandes ausfallen. Auf die Frage, ob er eine sofortige Intervention Bulgariens für möglich halte, falls die griechisch-serbischen Gebietsabtretungen verwirklicht werden könnten, antwortete der Gesandte, daß er an eine Einigung Bulgariens mit dem Vierverbande nicht glauben könne.

Der Unterseebootkrieg.

Berlin, 12. August. Der norwegische Dampfer „Eden" ist nach Meldung der „Vossischen Zeitung" am 10. August abends auf der Reise von Newcastle nach Archangelsk in der Nordsee von einem **deutschen Unterseeboot** angehalten und gezwungen worden, einen Teil der Ladung, die für Rußland bestimmt war und aus dreißig Tonnen Blei, Zink und Eisenplatten bestand, **über Bord zu werfen.** Dann konnte der Dampfer die Fahrt fortsetzen.

Berlin, 12. August. Laut „Berliner Tageblatt" wurde der schwedische Minenleger **„Ard"** am 10. August morgens bei Gotenborg von einem Handelsschiff **gerammt.** Er sank sofort. Die Offiziere und Mannschaft konnte gerettet werden.

Haag, 11. August. Der Kohlendampfer „B. L. III." hat in London 12 Mann der Besatzung des englischen Fischdampfers „G. F. 41" aus Grimsby ans Land gesetzt. Der Dampfer war von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

Haag, 11. August. Wie französische Blätter mitteilen, sind an der Girondemündung Rettungsboote des französischen Dampfers „Orleans" gestrandet. Weitere Nachrichten liegen nicht vor. Man nimmt an, daß der Dampfer von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist.

Amsterdam, 11. August. Lloyds meldet aus London: Die russische Bark „Altezar" ist versenkt worden. Ein Boot mit dem Kapitän und 10 Mann der Besatzung ist gelandet. Der englische Dampfer „Rosalie" ist gestrandet. Die Besatzung ist gerettet.

Keine Zaren-Huldigung der Duma?

Stockholm, 11. August. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Präsident der Duma hat den Antrag, dem Zaren eine Huldigungsadresse zu überreichen, **zurückgezogen,** nachdem die 95 Mann starke **Linke der Duma** gegen die Abfassung der Huldigungsadresse **protestiert** und die Obstruktion in der Duma angedroht hatte. Das Präsidium der Duma begibt sich nunmehr ohne die Huldigungsadresse der Duma kommenden Montag zur Audienz in das kaiserliche Hoflager.

Amerikas Papierkrieg.

London, 11. August. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Die **Antwort** auf die letzte deutsche Note bezüglich des Segelschiffes „W. P. Frye" ist abgeschickt worden. Wie verlautet, bleibt die amerikanische Regierung dabei, daß der preußisch-amerikanische Vertrag **verletzt** worden sei. Sie erklärt sich bereit, unter den in der deutschen Note niedergelegten Bedingungen die Zahlung anzunehmen, verlangt aber, daß die Annahme der Entschädigung nicht als **Aufgabe** von Vertragsrechten aufgefaßt werde.

Genf, 11. August. Der „Herald" meldet aus New York: Das Staatsdepartement richtete eine **neue Note an England** in Sachen der Ausfuhr nach den neutralen Staaten. In der Note wird der bisher eingenommene Standpunkt der Vereinigten Staaten aufrecht erhalten und eingehend begründet.

Die amerikanische Regierung hat auf die **österreichisch-ungarische Note** eine **Antwort** nach Wien abgesandt, in der die Darstellung, als ob die Ausfuhr von Munition an die Alliierten mit der amerikanischen Neutralität nicht vereinbar sei, **zurückgewiesen** wird.

„Es muß etwas nicht in Ordnung sein."

Genf, 10. August. Da weder die Güte, noch die Zahl der Soldaten, noch das reichlich vorhandene Kriegsmaterial und die Munition das nun schon Monate andauernde schmerzliche und blutige Verharren der französischen Armee auf demselben Platze erklären könne, schreibt **Hervé** in seinem heutigen Leitartikel, muß irgendwo anders etwas nicht ganz in Ordnung sein:

„Es sei aber das Handwerk einer Regierung, danach zu **forschen,** und dies an das Tageslicht zu bringen. Dazu sei sie da, daß sie die Urteilskraft und den Willen zeige, dazu habe sie das Volk vor elf Monaten an ihre Spitze gestellt, und nicht, damit sie die Dinge ihren Schlendrian gehen lasse. Man brauche kein Napoleon zu sein, um nach elfmonatiger Erfahrung zu wissen, ob diese oder jene Taktik Resultate geben könne oder nicht. Wenn die Regierung aber **nicht wisse,** wo es in der Armee hapere, dann könnte vielleicht die **öffentliche Meinung** sie ganz diskret auf die richtige Spur bringen, wenn sie nur geruhen wollte, der **Presse nicht das Maul zu verstopfen.**"

Besichtigung der sibirischen Gefangenenlager.

Genf, 10. August. Vertreter der Internationalen Gesellschaft der Christenheit, die ihren Hauptsitz in **New York** hat, denen auf Ersuchen der amerikanischen Regierung Ministerpräsident Goremykin die Erlaubnis erteilte, die verschiedenen Gefangenenlager für Deutsche und Oesterreicher im Gouvernement **Omsk** in Sibirien zu besuchen, beendeten ihre Besichtigungsreise, über die sie einen Bericht veröffentlichten, von dem eine Abschrift dem russischen Kriegsministerium zugestellt wurde. Nach einer russischen Zeitungsmeldung veröffentlicht der „Temps" daraus einen Auszug.

Die amerikanische Abordnung besuchte die Gefangenenlager zu Kurgane, Petropawlowsk, Omsk, Nikolajew und Tobolsk und fand überall befriedigende Lebensbedingungen. Allerdings ist es richtig, daß die Gefangenen sich ziemlich **strengen Anordnungen** unterwerfen müssen, denn Rußland betrachtet sie als Feinde, die mit den Waffen in der Hand gefangen genommen wurden. Abgesehen davon, hatten die Gefangenen keine Beschwerden vorzubringen. Alles Notwendige an **Kleidung** erhalten sie, die **Kost** sogar in reichlichen Mengen. Wer zu einer Arbeit herangezogen wird, erhält außerdem eine **Löhnung,** die allwöchentlich voll ausbezahlt wird. Die Baracken und Lazarette, darinnen die Gefangenen untergebracht sind, werden peinlich sauber gehalten, sodaß Krankheiten selten auftreten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Anleihen der Alliierten sind in Newyork ins Stocken geraten. Erstens ist daran die Krankheit Morgans schuld, aber auch der Mangel an Deckung. Man hat hier absolut kein Vertrauen in die Finanzkraft der Alliierten. Gold können sie nicht entbehren. Also bleiben nur die amerikanischen Wertpapiere. Die Schwierigkeit ist nun das Ansehen des Kurses, zu dem sie verrechnet werden.

Verbotene Feldpostbriefe. Der „Corriere della Sera" meldet, daß die italienische Zensur die Veröffentlichung von Feldpostbriefen verboten habe, weil solche Briefe oft Notizen enthielten, die dem Feinde nützen könnten. — Nur deshalb?

General Maritz in Angola verhaftet. General Maritz ist mit einer kleinen Zahl Anhänger, mit denen er Angola erreicht hatte, von den portugiesischen Behörden verhaftet worden.

Die 298. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende schlesische Truppenteile: **Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter:** 7, 11, 22, 154, 157; **Reserve:** 7, 10, 11, 22, 51, 272. — **Kavallerie:** Husaren Nr. 4; Ulanen Nr. 1.

Politische Uebersicht.

Vom nationalliberalen Kriegsschauplatz.

Zu der Kundgebung nationalliberaler Reichstags- und Landtagsabgeordneter, die das Wolffsche Bureau verbreitet hat, bemerkt der „Deutsche Kurier":

„Der Zentralvorstand wird darüber entscheiden, ob die Politik der Partei in **Konferenzen gemacht werden** soll, zu denen ein **hoher Staatsbeamter eine Gruppe ihm genehmer nationalliberaler Honoratioren in seine Amtsräume einlädt,** oder in den berufenen Vertretungen der Partei. Wir glauben, daß es sowohl der Partei wie der Regierung schaden muß, wenn der Versuch gemacht wird, den Kreis der Personen, dem die Entscheidung über die nationalliberale Politik anvertraut ist, von **oben her auszuwählen,** und wenn die berufenen Parteiinstanzen — und auch der von allgemeinem Vertrauen getragene Parteiführer — dabei einfach ignoriert werden."

Der „Deutsche Kurier", der diesen scharfen Angriff auf einen ungenannten „hohen Staatsbeamten" unternimmt, hatte unmittelbar vorher ausdrücklich betont, daß die Namen der Urheber jener Erklärung „unbekannt bleiben".

Der „Vossischen Zeitung" wird von nationalliberaler Seite noch mitgeteilt, daß es sich bei der „Zusammenkunft führender Persönlichkeiten der nationalliberalen Partei, hauptsächlich Reichs- und Landtagsabgeordneter", um eine Besprechung von sieben Mitgliedern der nationalliberalen Partei, darunter sechs Abgeordneten, gehandelt hat, zu der der **Reichskanzler** in seine Wohnung eingeladen hatte.

Die Rother-Tischlern.

Von **August Friedrich Krause.**

5 (Nachdruck verboten.)

Sie konnte ihm nicht recht an: höllisch in acht nehmen tat er sich, der Josef, daß er nicht angesäuselt oder gar betrunken nach Hause kam, und am Tage machte er seine Arbeit wie jeder und mehr; denn es war nicht nur fleißig, was er schaffte, wurde auch sauber und akkurat und er brachte etwas vor sich, das mußte man ihm lassen.

Die Meisterin wußte, einen solchen Arbeiter brauchte ihre Werkstatt; nicht bloß wegen der Ausstattung für des Winkler-Bauern Tochter in Rätschen, die Ende November heiraten wollte, sondern auch wegen des Paul, dem ein Vorbild und die Erfahrung eines Tüchtigen not waren. Aber das Kretschamgelaufe sollte er sein lassen, der Josef, sonst waren sie geschiedene Leute.

Der Geselle hörte nicht auf das Erinnern und nicht auf das Murren und tat, als gälte das böse Gesicht der Meisterin nicht ihm. Er wußte selbst nicht, was ihn so sicher machte, vielleicht daß er in der Werkstatt voll seine Pflicht tat und auch sonst sich nichts zuschulden kommen ließ.

An einem Wochenausgang behielt die Meisterin ihm den Lohn ein. Was er brauche, habe er ja; sie werde es für ihn in der Kreissparkasse einzahlen.

Verdutzt ließ er es sich gefallen; aber am Sonntag mittag nach dem Essen, ehe er nach Rätschen ging, wo heute der Glück-Schuster sein wollte, bat er um eine Mark. Demütig und bescheiden tat er, wie immer, wenn er sich nicht stark genug fühlte zum Trotzen.

Wozu er die brauche, die Mark?

In den Kretscham wolle er halt ein bissel!

Das habe sie nun gerade schon satt, das Kneipengerenne, begehrte sie auf.

Einen Spaß müsse der Mensch doch auch haben, meinte der Joseph schüchtern, und er arbeite doch, wie sich's gehöre. Oder arbeite er nicht genug?

Von unten her schielte sein demütig gesenkter Blick lauernd nach ihrem unbewegten Gesicht.

Er ist doch ein Falscher, der Joseph, dachte die Meisterin, der sein Blick nicht entgangen war; aber bestätigen mußte sie: Zufrieden sei sie ja mit ihm sonst!

Selbst gesagt hätte sie, erinnerte er: Wenn er ohne Korn nicht auskäme, müsse er ihn draußen trinken! Nicht so schwer machen solle die Meisterin ihm doch das ordentliche Leben!

Da gab sie ihm, ohne noch ein Wort zu sagen, die Mark, und er hütete sich, in derselben Woche noch einmal nach Geld zu kommen. Am Sonnabend aber schob sie ihm ungebeten eine Mark wieder hin.

So ging es eine Weile gut.

Gern sah freilich die Rother-Tischlern das Herumhocken ihres Gesellen in den Wirtshäusern nimmer, und sie konnte ihm nicht vergeben, daß sie es dulden mußte, weil er sie mit ihren eigenen Worten geschlagen hatte.

„Ein Tückischer ist er", dachte sie oft, „und er muß mir aus dem Hause. Falsche Augen hat er und ein falsches Getue!"

Da hinterbrachte ihr einer, der wegen einer Bestellung kam: das sei ja gar eine dicke Freundschaft zwischen den beiden, ihrem Gesellen und dem Glück-Schuster.

Das schlug ihr in die Galle.

Am Abend, als Paul noch in der Werkstatt zu tun hatte, und sie mit dem Joseph allein am Tisch in der Wohnstube saß, fragte sie:

„Ist's wahr, das, mit dem Schuster?"

„Was?" wunderte der sich ganz verdutzt.

„Daß Ihr es mit dem Spötzelmacher haltet, mit dem Schuster?"

Erstaunt sah der Joseph ihr in das von der Lampe nur halb erleuchtete Gesicht, in dem die Augen wie zwei kalt glitzernde Steine standen.

„Ja, ja, halt", gestand er, „wir haben dasmal und jensmal zusammengesessen im Kretscham."

„Aufhören muß das!" befahl sie rauh, und drohend wölbten die Brauen, die sonst wie ein feiner, kaum sichtbarer Strich über den Augen hingen, sich vor.

Das war aber dem Joseph nun doch zu dumm:

„Warum?" begehrte er kurz auf.

Ihre Hand, die flach und bewegungslos auf der Tischplatte gelegen hatte, krampfte sich zur Faust:

„Weil ich's will!"

Ob er nicht Freundschaft halten könne, mit wem er wolle, fragte er und wurde ganz rot im Gesicht dabei.

„Mit wem Ihr wollt meinswegen. Aber nicht mit dem Glück-Schuster! Mit dem nicht! So lange Ihr in meinem Hause seid!"

Sie hatte die Sätze kurz und scharf hervorgestoßen, daß die Luft noch klang, als sie schon längst die Lippen wieder fest aufeinander gepreßt hielt.

Mehr noch als aus den Worten merkte der Joseph an diesem Klingen, daß in der Meisterin ein alter Haß anschwele, und er wollte ihn noch heftiger aufstacheln, damit sie verriete, was der schlaue Spürer zu wissen begehrte.

Was sie denn gegen den Schuster habe, fragte er, sich harmlos stellend. Der sei doch ein Prachtkerl, ein bissel verliebert, aber doch immer fidel, so rechte Gesellschaft fürs Wirtshaus.

Die Meisterin hörte den listigen Ton in den Worten des Listigen, und kurz und hart beschied sie ihn: Das gehe ihn nichts an! Aber auch gar nichts!

Da wurde er trotzig:

Und sie gehe es auch nichts an, wenn er dem Schuster Freund sei.

Sie war aufgestanden und hart vor ihn hingetreten:

„Gelt", sagte sie und ließ die drohenden Augen nicht von ihm, „Ihr wißt dann auch, wo die Tür ist . . . den Tag noch!"

Verblüfft starrte er, auffahrend, der Hinausgehenden nach. „Verflucht!" zischte seine ohnmächtige Wut hinter ihr her.

8.

Dem Schlackerwetter der letzten Wochen, das bald Regen, bald Schnee und dann wieder beides gebracht, war Kälte gefolgt, die den arg zerfahrenen Weg nach Rätschen knochenhart gefroren hatte. In dem Eis der Fahrrinnen, die tief in den lehmigen Boden einschnitten, spiegelte sich der klare Mondschein, und die Luft war so hellhörig, daß das Gebell der Hunde von Wiesenthal drüben bis zu den beiden herüberschallte, die eben am Wierwitzer Kreuz vorbei nach Rätschen sich wandten.

„Verdammt!" knurrte der Glück-Schuster, der in ein tiefes Fahrgleis geraten war, und sich fast den Fuß vertreten hätte.

Der Joseph wußte nicht, galt der Fluch dem kleinen Unfall oder dem, was er eben von dem letzten Gespräch mit der Meisterin berichtet hatte. So gewitzigt er war und gewöhnt, in den Mienen der Leute zu lesen, um danach seine Fechtbrüderschaft einzurichten, in dem schnurrigen Gesicht, das der Freund bei seinem Bericht machte, konnte er sich nicht aus: spiegelten Wut oder Freude, Bosheit oder Pfiffigkeit, Verschlagenheit und List oder Verachtung des Hasses darin, den die Rother-Tischlern ihm nachtrug? Ein Gemisch war's vielleicht von allem, in dem der Zorn allmählich die Oberhand zu gewinnen schien.

Der Kleine merkte, daß der Joseph sein Gesicht beobachtete, und trat hinter ihn auf den schmalen, hartgetretenen Fußsteig, der neben der Straße herlief. „Ich will mir nu aber doch nich grade die Knochen brechen, eh wir zum Weiß kommen", erklärte er.

So wußte der Joseph schon gar nicht, was er aus dem gleichmütigen: „Nu ja, nu jo!" machen sollte, das der Schuster besonders liebte, wenn er seine Meinung nicht äußern wollte.

Schweigend gingen sie eine Weile hintereinander, beide die Schultern hochgezogen und die Hände tief in die Taschen vergraben.

„Da wird's nu wohl Essig sein mit unserer Freundschaft, na gell?" fragte der Listige lauernd.

„Ich laß mich nicht kujonieren von der", begehrte der Tischler auf, „von der nicht!"

„Wo willst'n denn bleiben a Winter über, he?"

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Kasel. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der Volkswacht G. m. b. H. — Druck von Th. Schatzky A.-G., sämtlich in Breslau.

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =

Brannd-Brause.
Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, Ausna.
Altner, C. R. & Co., Märkischestr. 44. Tel. 919.
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause, Hubenstr. 84. Telephon 2311.

Altwaren

Rosenfeld, M., Kupferschmiedestraße 27.

Bäckereien und Konditoreien

Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Hellmann, M., Posenerstraße 4.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Krause, Julius, Neltenstr. 34 (gr. Mark.)
Margotko, Josef, Marthastraße 8.
Mehrl, Paul, Hirschstraße 69.
Schmidt, Max, Margaretenstr. 15.
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 8.

Badeanstalten.

Prießnitz-Bad, Neue Gasse 14.

Berufskleidung, Wäsche

Manlol, J., Kupferschmiedestraße 42.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung.

Elling, J., Neudorfstr. 2, Ecke Gartenstr.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blauer Adler Schuhbrücke 57, Bes. G. Jahn Haase-Bier, vorzügl. Küche.
Genossensch.-Brauerei, Presl. Gast- u. Schankwirte.
Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Brauerei „Zum Nussbaum", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Gräner Pokal, Reuschestr. 64, P. Quabins.
Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Menzel, J., Kupferschmiedestraße 5 6.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz, jr., …denstraße 76.
Vogel, E., Reuschestrase 23.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.
Zur Grenze Gräbschenerstr. 151, Vorzügl. Küche

Bügel- und Reparatur-Anstalt

„Elite", Fdbr.-Wilhelmstr. 16. Tel. 3704.

Bürsten-Fabriken

Flechtner, Allenstr. 31, grüne u. rote Mark.
Güpner, Alb., Spezialgesch. f. Haushaltungsbürst., Gräbschenerstr. 14, part.

Café

Passagen-Café, Ring Elisabethstr. 6.

Drogen und Farben

Alt, Gobel, Matthiasst. 121, a. Weißenba. W.
Dreifuss-Silva-Diana-Drogerie, Allenstr.
Dabermann, W., b. d. Lieb. Trebnitzerstr. 12.
Helm-Drogerie, Friedr.-Wilhelmstr. 19.
Kloster-Drogerie, Klosterst. 11, Ecke Feldstr.
Kronen-Drogerie, Gräbschenerstr. 25.
Linné-Drogerie (Wieczorek) Kletschkaustr. 22
Mohr, Osc., Kupferschmiedest. 25, Ecke Stockg.
National-Drogerie, Frankfurterstr. 111.
Pelzer, Walther, Bergmannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren

Engel & Senf, Gräbschenerstraße 30.
Kaebig, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede)
Möslein, Fritz, Scheitnigerstraße 51.
v. Tschirschki, A., Nachf., Klosterstraße 75

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.

Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91 93. Tel. 2162.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Ernst, Josef, Frankfurterstraße 89.
Fahrradhaus „Frisch auf", Nikolaist. 42.
Görlitz, Fahrrad., (Triumph) Matthiasst. 39.
Kluge, Max, Carlsgasse Nr. 45.
Hirndorf, Paul, Adalbertstraße 4.
Kaiser, P., Klosterstraße 68 Reparat.-Werkstatt.
Seidel, Rich., Allenstr. 20, Fdbr.-Wilhstr. 61.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Ackermann, Karl Leuthenstraße 40.
Baier, A., Nchf. G. Schneider, Tauentzienst. 15.
Baer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Böhm, Wilh., Matthiasstraße 13.
Deckert, Reinh., Gräbschenerstr. 52.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 50.
Fischer, Ernst, Lehmdamm 18.
Franzke, Josef, Weißgerbr. 6. Tel. 3431.
Fritsch, Paul, Nikolaistraße 41.
Hübel, Alfred, Allenstr. 31.
[illegible], Richard, Matthiasstr. 177.
Gierth, Gottlieb, Feldstraße 14.
Gitschel, Paul, Gräbschenerstr. 118.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Göbitz, Gottfried, Oderstr. 6.
Grellich, Ernst, Graben 11.
Hackel, Fritz, Kreuzstraße 16a.
Heinisch, Reinh., Mehlg. 39, Ecke Berlinerst.
Hempel, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heinrich, M., Kl. Schein.-Str. 20, Ecke Brigitt.
Hellmann, Heinrich, Sandstr. 70.
Heinemann, R., Kl. E. Weide, Schuhbr. 58a. Fil.
Herwig, Paul, Matthiasstraße 138.
Hilbert, Ernst, Gartenstraße 157.
Hoppe, Karl, Schlegelstraße 4. Tel. 3428.
[illegible], Alfred, Bergstraße 22.
Jänisch, Ernst, Rosenthalerstraße 30.
Jacob, Max, Sadowastraße 63.
[illegible], Arthur, Frankfurterstr. 39.

Kaps, Fein, Klosterstraße 7.
Kipper, Adolf, Enderstraße 20.
Klein, Albert, Königswäher Straße 14.
Kogur, Karl, Schönstraße 9.
Krabel, Heinrich Schönstraße 80.
Kramich, Heinrich, Gräbschenerstr. 228.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 33.
Kraule, Otto, Matthiasstraße 122.
Kreisel, Max, Frankfurterstraße 21.
Krusch, R., Klosterstr. 49, Adalbertstr. 15.
Kutsche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kupke, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr. Taschenstraße 9, Frd.-Wilhelmst. 107.
Lakomeckl, M., Mauritiusplatz 3.
Langner E., Margaretenst. 11, Gellhornst. 17.
Lindner, Fritz Allenstraße 68, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Lukisch, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Frau Matzelt, Anna, Vellitalerstr. 5.
Mau, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Marx, Fr., Westendstraße 31.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Milde, W., Trebnitzerstraße 23.
Milde, Hermann, Marthastraße 8.
Mir, August, Gräbschenerst. 85, Graupenst. 9.
Mücke, Adolf, Matthiasst. 77, Gneisenaupl. 6.
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Pabst, Reinhold, Promnitzstraße 54.
Petroll, Friedrich, Leuthenstraße 20.
Pflug, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 18.
Rogosch, Vinzenz, Berlinerstraße 86.
Schiewerk, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Fr., Allenstraße 42.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Scholz, Arthur, Herzogstr. 25.
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Scholz, Klara & Max, Vinzenzstraße 18.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 3.
Schwarz, M., Vellitalerstraße 13.
Stiebe, Josef, Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Stichale, Herm., Fürstenstraße 86.
Spiller, Bruno, Lobestr. 5.
Starosta, Gustav, Lehmdamm 17.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Striekel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Ullmann, P., Carlowitz, Hundsfbr.
Urban, Robert, Matthiasstrasse 111.
Winter, Richard, Ohlauerstraße 51.
Wlodarczyk, Franz, Mehlgasse 44.
Wolff, Otto, Tauentzienstrasse 55.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst., solide Preise bei best. Ausf.

Fische, Räucherwaren und Delikatessen.

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
Hanke, R., Gräbschenerstraße 82.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Ring 52, Naschmarktf.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr 76.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.

Gasthäuser u. Hotels

Hot. u. Gasth. zum alt. Viehkrug, Schwertstr. 7.

Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche

Wäfrich, Marie, Friedrich-Wilhelmstr. 81.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Hanschild, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmst. 89.
Kornmann, R., Friedr.-Wilhelmstraße 50.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Sachs, Herm., Nachf., Adalbertstr. 20.
Schmiedel, A., Kl. Scheitnigerstr. 11. Tel. 1790

Herren-Garderobe

Chorinsky & Jacobsohn, Reuschest. 60 61
Z. Guttmann, Friedr.-Wilhelmstr. 84.
Homburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Kabil, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Garb.
Weber, Berthold, Bohrauerstraße 71.
Meister, Gebr., Albrechtstraße 40.
Scholz, Max, [illegible] 7.
Schmidt, R., jr., Albrechtstr. 57. Anf. u. Rep.
Wagner, B., Matthiasstr. 128, (Maßgesch.)

Hüte und Mützen

Barth, H., Graupenstr. 12, Reuschestr. 20, Adalbertstraße 2.
Hut-Haus Reiter, Fr.-Wilhelmstr. 84.
Straßburg, Hut-Bazar Schmiedebrücke 36, an der Kaiserbrücke, Fr.-Wilhelmstr. 2, Ohlauerst. 64 (Christophoriplatz)

Hochzeits- u. Beerdigungsfuhren

Pohl, Gebr., [illegible] 13.

Jungbier-Verkauf.

Biedermann, Wilhelmsruhstr. 2, Bg. u. Zigarett.

Kinderwagen, Reisekörbe Bettstellen

Suchantke, J., Ohlauerstraße 24.

Kaffee, Tee

Gewaltig, H., [illegible] i. all. Stadtteil.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. 32 in allen Stadtteilen.

Sparkasse

der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.
Margaretenstrasse 17, Zimmer 23, I. Etage.
Geschäftsstunden 9—1 und 4—7 Uhr.

Bisherige Einzahlung auf Sparbücher: über 1 Million Mark.

Sämtliche Gelder werden vom Tage der Einzahlung ab mit 4 Prozent verzinst.

Auszahlungen erfolgen
bis 100 Mark ohne Kündigung
„ 500 „ nach 14tägiger Kündigung
„ 1000 „ „ 30 „ „
über 1000 „ „ 60 „ „

In besonderen Fällen kann die Auszahlung in kürzerer Frist erfolgen.

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Kaiser-Wilhelm-Theater neb. d. Kaiser-Wilh.-Denkm.
Kaiser-Kino, Friedrich-Wilhelmstraße 30.
Union-Theater, Graupenstraße 6/8.

Kolonialwaren

Prezel, Walter, Klosterstr. 135. Tel.
Rudolph, Paul, Brüderstr. 45, Ecke Palmstr.
Schönfelder, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.
Siegmund, Reinh., Andersenstr. 73.

Korsett-Haus.

Lisbeth Dressler Reuschestrasse 69 Ecke Blücherpl. Schmiedebrücke 20, vis-à-vis Messow & Waldschmidt, Zentrale Liegnitz

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Rawitz, Paul, Ohlauerstraße 78. Leser 5 Prozent Rabatt.

Manufaktur-Modewaren

Hohmuths Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, E., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsch.

Möbel-Magazine

Glesel, Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co. Rosenthalerstr. 7 gegenüb. d. Oderterwache Teilz. gestatt.
Rolnbel & Co., Matthiasstr. 88 (Teilz. gest.)

Nähmaschinen.

Dressler, Julius, & Co., Ring 6, Telephon 7961, Teilzahlung.

Papier- und Schreibwaren

Friedrich, Tr., (Zig.) Friedr.-Wilhstr. 85.
Pieper, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentw.)

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Bockisch, E., Humboldtstraße 16.
Koenig, Arthur, Allenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Tasche, Curt, Schleiermacherstraße 30, I.
Grundmann, Jul., Trebnitzerstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

Leser der Volkswacht!

Beachtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

Konfitüren und Schokoladen.

Grosse, L., Nachf., Inh.: E. Neumann, Altbüßerstraße 45.
Junz, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Kaiser, E., Matthiasstraße 105.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kotulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen, Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, M., XVII, Bärenstr. 6.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Wachsmann, E., Altbüßerstr. 19.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Dollinger, Carl, Klosterstr. 71, Ecke Lützowstr.

Lederwaren und Sattlerei

Rünzel, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 89.
Mende, J., Leuthenstraße 35.

Malzkaffee

Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empfohlen Hillmann & Kirchner, Breslau.

Milch- und Butterhandlungen.

Beitsch, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Beininger, Anna, Ring 3.
Bresl. Molkerei E. G., Berlinerstr. 60 62, Spez.: Molken f. Kinder u. [illegible]
[illegible]
Henschel, Alois, Trautenaustraße 34, pt.
Land-Molkerei Hoffmann & Co., Geschäfte in allen Stadtteilen.
[illegible], Tauentzienst. 87, Spez.: Buttermilch
Rist, E., Albrechtstraße 21.
Lüdcke, Hugo, 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Lorel, Heinrich, Matthiasstraße 181.
Wilhelm, Paul, Ring 5.
Fabian, F., Büttnerstraße 23.

Pflanzenbutter (Margarine)

Butterzentrale, Matthiasstraße 102.

Photographische Ateliers

Hahn, P., Gust.-Freytagstr. 3, Salvatorkirch.
Silesia, (Inh. A. Lücke), Leuthenstr 27.
Atelier Walter, Lehestraße 7.

Putz, Modes

Sulaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Rock- u. Frack-Verleih-Institut.

Pätzold, C. P., Königsstr. 7/9, Tel. 9624.

Restaurateure

Allert, W., Trebnitzerstraße 50.
Bäßler, August, Feldstraße 18.
Bergkeller. Größtes Saal- u. Garten-Etabl. der Odervorstadt. Jed. Sonntag gut. Orchest.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Ecke Selma, Schießwerderstraße 39.
Elsner, Wilhelm, Löschstraße 14.
[illegible], (Fr. Hain), Tauentzienst. 198
Enle, E., Leuthenstr. 27, Ecke Alsenstr.
Feldschenke (Hildebrandt) Feldstr. 13.
Fischer, H., Matthiasstraße 166/168.
Flöter, B. Gräbschen 34. Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Gansel, R., Steinstr. 157/59, Sonnab. Eisb.
Görlich, H., Löschstr. 13, Ecke Marthastr.
Güttner, Paul, Rossplatz 15.
Herrmann, W., Frankfurterstraße 174.
Hiller, Aug., Lehmgrubenstr. 66. (Distr. 16)
Hoffmann, Emil, Trebnitzerstraße 15.
Hoffmann, (Inh. Block), Ofenerstr. 120.
Kl. Kaiserhütte, Lehmdamm 48, Rosa Burk.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
Kaweltz, Carl, Enderstr., Ecke Rosenstr.
Knoll, A., Gräbsch. 27, Ger.-Kretsch. Tel. 7436
Kohse, Herm., Jägerstr. 2. Vereinszimmer.
Sanguitz, Georg, Ofenerstraße 78.
Villa Liebich, Liebichstr. 3, jeden Sonntag Eisbeine
Linke, R., Fischergasse 7.
Stadt Neumarkt, (Schreiber), Frankfurtst. 163
Nußbaum Schmiedebrücke. Gute Küche, kleine Preise.

Eine gute Reklame

für jede Firma ist ein Inserat in diesem Bezugsquellen-Verzeichnis!

Altes Oberschlößchen Preisw. Küche Kegelbahn.
Ohlemündung, Mauritiusstr. 24. Tel. 3841.
Hohenzollern-Garten Gute Küche z. K. Preis. Jed. Montag u. Donnerst. Freikonzert.
Paul, Gustav, Friedrich-Wilhelmst. 104.
Paetzold, Jos., „Z. Schloßwache", Karlstr. 16.
Petrasch, Josef, Andersenstraße 39.
Posnansky, Wilhelm, Schweizerstr. 3
Roter Hirsch, Bohrauerstraße 43.
Ruh, Kurt, Klosterstr. 44, a. Mauritiuspl.
Schwarz, Hermann Gräbschnerstr. 73.
Senft, A., Enderstr. 1. Jed. Sonnab. Eisbein.
Stark, August, Nikolaistr. 37.
Treffpunkt, Langegasse 47. Kegelbahn.
Ullrich, B., Posenerstraße 55.
Wagenknecht, K., Andersenstr. 38.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Ott, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Venedig, Geb., Fd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Madzhuski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Thiemann, Georg, Scheitnigerstr., Ecke Hirschstr. 23.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Kutsche, Karl, Leuthenstraße 11.

Seifengeschäfte

Seife Kommit Seifenpulver.
Berger, Adolf, Bohrauerstraße 31.
Klingsporn, Gr., Frankfurterst. 124, T. 1848

Tinten.

Intensiv-Tinte Vieweg, Junkernstr. 30.

Schankwirtschaften

Birke, A., Sadowastr. 41, Siebenhufenerstraße 38, Ecke Sonnenstraße.
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Epstein, Adolph, Graupenstr. 13, Friedrichstr. 71.
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Hahn, G., Allenstraße 37.
Hanel, Julius, Bohrauerstraße 50.
Held & Kleinert, Schwertstraße 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, E., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 5.
Hentschel, Paul Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Jacobsohn, F., Matthiasstrasse 83
Kania, Paul, Hirschstr. 59. Tel. 5100.
Kaltner, Franz, Schießwerderstraße 34.
Löwenstädt, F. M., Friedrich-Wilhelmst. 83.
Marx, Rud., & Sohn, Sedanstr. 26.
Meißner, G., & Vogt, H., Gräbschenerst. 8
Nitschke Heinr. (Inh. G. Seibel) Reuschestr. 51.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Rasner, Friedrich, Berlinerstraße 88.
Rehnert, Ernst, Brigittenthal 1.
Richter, Reinh., Matthiasstraße 147/49.
Rother, O. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinenstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 38, Ecke Schmiedebr.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ueberschär, Gustav, Ohlauerstr. 56/57.
Ulrich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Vogt E. & Co., Breitestr., Ecke Neumarkt, Gellhornstr. 7/9, Ecke Paulstr.
Wachner, A., Rauchfuß, Scheitnigst. 33, T. 8772
Weiße, Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff Frd.-Wilhst. 103, N. Sandstr. 18, Weißgerbgasse Ecke Eibgasse, Andersenst. 32, Carlspl. 3, Kl. Scheitnigerstr. 20, Ecke Markgrafstr.

Schuhw. u. Schuhmacher

Amerikan. Schnellsohlerei, Schuhe speziell Gelegenheitskäufe, Nikolaistraße 56.
Birke, G., Matthiasstr. 184. (Gute Schuhrep.)
Christmann, Inh.: Noch, Scheitnigerstr. 36.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Central-Schuhhaus Ernst David & Co. Nur Reuschestr. 45. Für Leser grosse Vorteile. Lieferant Konsumverein Vorwärts
Gerlich, Fr. Nfl., Neumarktbud. u. Neumarkt 9
Grossmisch, G., Nikolaistr. 35.
Keller, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Matzke, Ernst, Rossplatz 11.
Meier, M., Leuthenstr. 38, pt., bill. Pr., Rpt.
Moh, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schuhwaren-Engroshaus Schmiedebrücke 29, 1. Etg. Einzelverkauf zu Engrospreisen, direkt an Private.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Seifert, A., Gräbschnerstr. 10, bill. Preise.
Strauß, G., Gneisenauplatz 1. Bill. Schuhw.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler, Tel. 10000, 4315, 4340.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.
Wilhelm Schreiber Tauentzienstr. 166 Ecke Websky Filiale Lehmdamm 5.
Kaufhaus Strehlener Tor, Hubenstr. 51.

Bartsch, A., Tauentzienstr. 173.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—7[6]
Friedländer, G., Sonnenstr. 10 (Baby-…)
Hauschner, Fr., N. Graupenst., grün u. rot. M.
Pabel, A., Gräbschenerstr. 68, Viktoriastr. 1…
Pfeiffer, E., Matthiasst. 129, Matthiaspl. 1…

Werkzeuge, Baubeschläge

Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 1…

Weiss- und Wollwaren

Barthel, Hulda, Friedrich-Wilhelmstr. 6…
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 6…
Kaufhaus H. Ruß Fried.-Wilhelmst. … 5% Rabatt.
König Karoline Arbeiter-Konfektion Rosenthalerstr. …
Lauger, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt
Mädler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wacht…
Schulz, Anna, Gabitzstraße 59.
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.
Haupt, P., Gneisenauplatz 8.
Pelz, M., Ring 60, Eing. Oderstr. T. 585…
Schlag, M., Gr. Scheitnigstr. 14, Tel. 1050
Otto Weinert, Markthalle II. Tel. 771…

Zahn-Ateliers

Andrzejewski, W., Cz., Reuschestr. 1…
Deligo, R., Friedr.-Wilhelmstr. 52 II 5%
Rottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 8, …

Zigarren u. Zigaretten

Baingo, Breitestrasse 3…
Beck, Berthold, Rosenthalerstraße 19.
Dierich, Fr., Nchf. Bismarck-Ecke Vinzenzs…
Frommert, Carl, Matthiasstraße 144.
Gottschalk, H. T. Sohn, N. Graupenstr. 10
Guttmann, E., Carlsplatz 2.
Hanke, Julius, Gräbschenerstr. 84.
Hoffmann, Georg, Katharinenstraße 1…
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Jureczek, Josef, Alsenstr. 64.
Kaluske, R., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Kindervater, V., Kl. Scheitnigerstr. 58, Ecke Hirschs…
Kirsch, R., Andersenstr. 17. Bill. Raucherquel…
Klinkig, Posenerst. 1, Fil. Augustast. 1…
Koppenhöfer, A., Neue Adalbertstr. 12…
Kraule, Paul, Hubenstraße 5a.
Kühn M., Feldstraße, Ecke Paradiesstraße

Endlich das Richtige!
Raucher!
Bahnbrecher mit Mdst. flach 3 Pf.
Tattersall Gold „ „ 3 „
Engelhardt 2 „ „ 2 „
Zigaretten.

Kühnel, S., Glogauerstr. 9, eig. Fab. b. Quel…
Lampke, M. Heinrichstr. 1…
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Lehmann, Richard, Vorwerkstraße 79.
Leuschner, Alfred, Ofenerstrasse 29, Ecke Jägerst…
Lubnow, Willy, Berlinerst. 42. Tel. 1194
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Milde, A., Klosterstraße 149.
Ormanda 2 Beste Zigarette dieser Preislage.
Pilatschek, Bergstr. 17, Westendstr. 62.
Rauschenfels, L., Fr.-Karlst., Ecke Allenst…
Remanth, August, Neudorfstr. 23.
Rolle, E., (Inh. Karl Mahler), Paulstr. 9
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Tannhäuser, Alois, Alexisstraße 11.
Thäsler Sternstrasse Ecke Hirschstr. Lotterie.
Zogall, Georg, Mehlgasse 52/54.
Zur billig. Raucherquelle, Ketzerberg 3…

Pöpelwitzer Lokale.

„Bräuer's Festsäle", Pöpelwitzstr. 36.
Kurgarten, Oskar Anders.
Mikulle, Karl, Pöpelwitzstraße 23.
Ballsaal Rest., Schwarz. Bär", Pöpelwitz…

Scheitniger Lokale

Daur, Robert, Scheitnig, Fürstenstr. 170.
Wirth, Karl, Fürstenstraße 103.

Die beste Unterhaltungslektüre ist die

Vorwärts Bibliothek

Jeder gut gebundene Band kostet 1 — Mk.

Band 1: **Erweckt**, Roman aus dem Proletarierleben von R. Ger. — Band 2: **Der Ausweg**. Eine Erzählung von Ernst Preczang. — Band 3: **Das Land der Zukunft**, Reisebeschreibung von L. Kolisch, mit einer Einleitung von Paul Göhre. — Bd. 4: **Verschrobenes Volk**, Erzählungen v. R. Grötzsch. — Band 5: **Der Prinzipienreiter**, Eine Erzählung aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Blos. — Band 6: **In den Tod getrieben**, Zwei Erzählungen v. Ernst Preczang. — Band 7: **Der Pariser Garten** und Anderes v. Minna Kautsky. Band 8: **Mutter**, Ein Frauenschicksal von Joh. Ferch. — Band 9: **Der Morgen graut**, Erzählungen aus dem Proletarierleben v. M. Andersen-Nexö. — Band 10: **1000 Mark Belohnung**, Kriminalroman v. Hans Hyan. — Bd. 11: **Die Heiterethei**, Eine humoristische Erzählung v. O. Ludwig. Band 12: **Vom Waisenhaus zur Fabrik**, Geschichte einer Proletarierjugend von H. G. Dikreiter. — Band 13: **Der Gotteslästerer**. Roman aus dem Leben der erzgebirgischen Waldarbeiter von R. Ger. — Band 14: **Die Marketenderin**, Erzählung v. Erckmann-Chatrian. — Bd. 15: **Kriegsfahrt in Belgien und Nordfrankreich**. Von Dr. Koester und G. Noske, M. d. R. Bd. 16: **Kriegsberichte aus Ostpreußen und Rußland**. Von W. Düwell, Kriegsberichterstatter im Hauptquartier d. Ostens.

Zu beziehen durch:

Expedition und Kolporteure.

Gedenk-Tafel

im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Arbeiter Robert Niemand,

Tauentzienstraße 139.

Ehre seinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 12. August.

Heut abend 4 Volksversammlungen.

Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen ladet, wie aus den Anzeigen zu ersehen ist, zu seinen vier großen Volksversammlungen ein. Sie werden im Deutschen Kaiser, Friedrich-Wilhelmstraße 35, Volksgarten, Michaelisstraße 48, Exner, Mauritiusplatz 4 und bei Pförtner, Gräbschenerstraße 139/141, abgehalten.

Redner sind die Herren B. Köthner, Stadtverordneter P. Seibold, K. Nolte und Werkmeister J. Schmidt. Die Tagesordnung lautet: Lebensmittelwucher — Höchstpreise — Reichstag.

Die Verbraucher von Lebensmitteln haben schon die Maiversammlungen gegen den Lebensmittelwucher sehr stark besucht. Seit dieser Zeit sind die Preise noch weiter gestiegen. Es sollen deshalb die Einwohner ihre Wünsche in den Versammlungen vortragen, damit ihnen Rechnung getragen wird.

Der Haushalt von Kriegerfrauen.

Die große Teuerung drückt besonders schwer auf alle Kriegerfamilien. Wir haben das jüngst an der Haushalts-Rechnung einer Kriegerfrau einwandfrei nachgewiesen. Darauf sind uns mehrere Briefe von Kriegerfrauen zugegangen, die alle eindringlich dazu auffordern, dem Lebensmittelwucher so schnell wie möglich und kräftig zu steuern. Nachstehend seien einige Briefe abgedruckt:

Geehrte Redaktion!

Auf die Notiz in Nr. 178 Ihres Blattes, deren Abonnentin ich bin, in Betreff dem Haushaltsplan einer Kriegerfrau, wollte ich mir einmal erlauben, meinen Haushalt mit sechs Kindern zu schildern. Meine Kinder stehen im Alter von 9 Jahren, ein Zwillingspaar von 5 Jahren, eins 3 Jahr, eins 2 Jahr, das Jüngste 7 Monate. Mein Mann steht seit einem Jahre in der Front. Ich arbeite ja, aber was kann ich, zu allem allein, noch verdienen. Die teuren Garne jetzt und das Licht abgerechnet, was bleibt mir da noch vom Verdienst. Mein Mann war den Winter vorm Kriege krank, einmal elf Wochen im Krankenhaus, dann acht Wochen und drei Wochen zuhause, dann durch die Krankheit vier Wochen arbeitslos. Das hat uns sehr in Schulden gestürzt. Da hatte ich lange zu tun, ehe ich das verdient habe, und jetzt sind die Kinder abgerissen, zumal vier Jungens dabei sind. Also von was bekleiden, und für Schuhwerk muß ich auch sorgen. Da heißt es immer noch, die viel Kinder haben, sind gut dran; nein, wenn ich wenig Kinder hätte, könnte ich mehr meiner Arbeit nachgehen.

Ich brauche wöchentlich:

Miete (monatlich 18 Mk.)	4,—	Mk.
Versicherung der Kinder	0,30	„
Krankenkasse für mich	0,36	„
Versicherung	1,70	„
Abzahlung für Nähmaschine	1,—	„
Gas	1,40	„
Milch	2,52	„
Butter	2,60	„
Brot	3,30	„
Zucker, 3 Pfund zu Kunsthonig und Pulver	1,13	„
Zucker, 1 Pfund	0,26	„
Kaffee, ¼ Pfund	0,41	„
Malz, ½ Pfund	0,50	„
Seife	0,50	„
Soda	0,20	„
Mehl, ¾ Pfund	0,17	„
Zwieback für das Jüngste	0,70	„
Semmel für Sonntag	0,30	„
Kartoffeln, 35 Pfund	3,50	„
	21,85	Mk.

Unser Mittagessen besteht fast alle Tage aus Kartoffelgerichten, höchstens einmal Gemüse, sehr selten Fleisch. Darüber will ich nichts weiter schreiben. Und wo bleibt für den Winter die Kohle? Ich habe eine sehr kalte Wohnung und zu allem Unglück sind die Kinder starke Esser. Wo bleibt zuletzt die dreizehnte Woche im Vierteljahr?

Eine Kriegerfrau in einer Provinzstadt schreibt uns:

Werte Redaktion!

Zu dem Artikel der „Volkswacht" in Nr. 178 „Die Haushaltsrechnung einer Kriegerfrau" teile ich der werten Redaktion mit, daß ich als Kriegerfrau mit fünf Kindern im Alter von 14, 13, 11, 8 und 3½ Jahren an Kriegsunterstützung monatlich 42 Mark, Mietszuschuß 5 Mark und vom Roten Kreuz einen Zentner Kohle zu 1,30 Mark bekomme, zusammen 48,30 Mark. Davon gebe ich 9 Mark Miete monatlich. Preise haben wir auch wie in der Großstadt. Schweinefleisch 1,60 Mark, Fett 1,80, Butter 1,90 bis 2,00 das Pfund, Eier die Mandel 1,70, Margarine 1,30 bis 1,40, Kartoffeln der Doppelliter 30 Pfennig. Da sieht der Küchenzettel allerdings etwas anders aus. Da gibt es die ganze Woche kein Fleisch und Sonntags statt ein halbes Pfund Fleisch für 10 Pfg. Knochen zur Suppe. Alle anderen Tage gibt es zwei- bis dreimal Kartoffeln und Kaffee oder Buttermilch oder eine Suppe dazu. Die Kartoffeln habe ich im Herbst gestoppelt; also brauchte ich sie nicht zu bezahlen. Diese sind aber seit Mai zu Ende und da ich sie jetzt kaufen muß, kann ich keine Miete mehr bezahlen. Auf ein mehrmaliges Ersuchen beim Magistrat um höhere Unterstützung wurde mir die Antwort zu teil: „Die Frauen sollen tapfer sein wie die Männer, tapfer sein und arbeiten."

Eine Kriegerfrau vom Lande schreibt:

„Mein Mann ist seit dem 5. August 1914 eingezogen in Frankreich und ich bekomme eine Unterstützung monatlich für mich 12 Mk. und habe drei Kinder, für jedes 6 Mark, das sind zusammen 30 Mk. Da soll ich Miete, Kleidung, Feuerung und Lebensmittel davon übrig machen. Das ist unmöglich. Aber da heißt es, nur auf Arbeit. Das wäre ganz gut, aber das jüngste Kind ist acht Monate und der älteste Junge sechs Jahre und der zweite vier Jahre; die brauchen alle selbst noch Aufsicht. Einen halben Tag würde es schon gehen, wenn sie allein mal bleiben müßten, wenn man nur immer noch Arbeit kriegte. Ich bin zweimal einen halben Tag binden gewesen. Das ist der ganze Verdienst in diesem Jahre. Und da möchte ich bitten um nähere Auskunft, an wen ich mich zu wenden habe, daß ich etwas mehr Unterstützung bekomme."

Höchstpreise für Gemüse

hat das stellvertretende Generalkommando des 8. Armeekorps angeordnet. Danach darf der Preis für den Zentner Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, grüne Einmachbohnen und Mohrrüben in näher bezeichneten Zeiten bestimmte Preise nicht überschreiten. Sie schließen die Kosten für die Fracht bis zum nächsten Güterbahnhof oder Marktort ein; bei Anfuhr auf dem Markte in Köln dürfen bis zu 60 Pfg. für den Zentner zugeschlagen werden. Ausfuhr von Gemüse aus dem Bereich des 8. Armeekorps ist nur in dem Befehlsbereich des 7. Armeekorps erlaubt, im übrigen aber verboten, soweit Mengen über 100 Zentner in Frage kommen.

Die Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos hat den Zweck, den Gemeinden die Handhabe zu geben, Höchstpreise für den Kleinverkauf von Gemüse festzusetzen.

Ein Pfund Butter 1,60 Mk.

Gegen den Wucher mit Butter geht die Ortspolizei in Münster scharf vor. Sie gibt bekannt, daß sie von jetzt an jeden Butterverkäufer, der einen höheren Preis als 1,60 Mark für das Pfund Butter fordert, beim Staatsanwalt oder beim stellvertretenden Generalkommando zur Bestrafung anzeigen wird. Auch die sollen angezeigt werden, die mit dem Verkauf der Butter zur Erreichung eines höheren Preises zurückhalten. Recht so. Wer mit Lebensmitteln wuchert, kann nicht hart genug bestraft werden. In Breslau ist ein Pfund Butter nicht unter 2 Mk. zu haben.

Vom Breslauer Kartoffelfrühmarkt

wird berichtet: Am Mittwoch-Frühmarkt wurden etwa tausend Zentner Kartoffeln feilgehalten. Der Preis ging von 5,50 Mark zu Anfang im Verlauf des Marktes auf 4,50 Mark für den Zentner herab. Die Hälfte der angebotenen Menge blieb übrigens unverkauft.

Sollte der Kleinhandel den ermäßigten Frühmarktpreisen nicht bald folgen, so dürften die vom Magistrat schon früher in Aussicht genommenen Maßnahmen sofort in Kraft treten.

Arbeitsgemeinschaft Breslauer Arbeitsnachweise.

Die schwere Kriegszeit mit ihrer großen Arbeitslosigkeit in den ersten Monaten hat auch die Arbeitsgemeinschaft der Breslauer Arbeitsnachweise heranreifen lassen. Sie hat sich gut bewährt, wenn auch mit Bedauern festzustellen ist, daß noch nicht alle Arbeitsnachweise der Gemeinschaft angehören. Mittwoch nachmittag trat der Gesamtausschuß der Arbeitsgemeinschaft im Stadtverordneten-Saale zu einer Sitzung zusammen, um sich eine Geschäftsordnung zu geben und über das Unterbringen der Kriegsverletzten zu verhandeln.

Den Vorsitz führte Stadtrat Prescher. Er berichtete zunächst über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft. Männliche Arbeitslose gibt es zurzeit so gut wie gar nicht. Wer arbeitslos ist, ist gleichzeitig auch krank, invalide oder als Arbeiter minderwertig. Es besteht ein großer Mangel an männlichen gelernten und ungelernten Kräften. Auch in der kaufmännischen Abteilung können viel gute Stellen mit Männern nicht besetzt werden. In der Frauenabteilung herrscht gegenwärtig große Arbeitslosigkeit. Im Winter wurden sehr viel Näherinnen mit Militärarbeit beschäftigt, aber jetzt haben die weiblichen Arbeitslosen stark zugenommen. In Breslau sei das nicht verwunderlich, weil wir die meisten Heimarbeiter des Ostens haben. Man hofft, bald durch neue Aufträge der Heeresverwaltung viel Arbeiterinnen beschäftigen zu können. Ungünstig ist auch der Arbeitsmarkt für weibliche Handlungsgehilfinnen. In den ersten drei Monaten, von November bis Januar, hat die Arbeitsgemeinschaft im ganzen 797 Stellen vermittelt, im Februar 225, März 110, April 323, in den folgenden Monaten nur je 55 bis 60.

Eine neue Aufgabe für die Arbeitsgemeinschaft ist jetzt die Kriegsverletztenfürsorge, passende Arbeitsstellen zu vermitteln. Diese Arbeit soll dem Ortsausschuß für die Kriegsverletztenfürsorge abgenommen und der Arbeitsgemeinschaft übertragen werden. Die Arbeitsgemeinschaft soll darin zur Zentrale werden und Sonderorganisationen nicht zulassen, die nur zu einer schädlichen Zersplitterung führen können. Die Kriegsverletzten müßten bei einer Zersplitterung der Arbeitsvermittlung von einer Stelle zur anderen gehen und hätten davon den größten Schaden. Das führt dazu, der Arbeitsgemeinschaft eine etwas straffere Organisation zu geben

Vor einem Jahre.

12. August: Bei Mülhausen 10 französische Offiziere und 513 Mann gefangen.
Bei Lagarde mehr als 1000 Franzosen gefangen.
Englische Zeitungen berichten, daß der Hafen von Dar-es-Salaam von den Engländern angegriffen und der dortige Funkenturm zerstört worden sei.

Aus aller Welt.

Schweres Erdbeben in Süditalien.

Die Erdbebenwarte in Hohenheim teilt mit: Das letzte von hier gemeldete Erdbeben am 7. August nachmittags hat, wie Nachrichten aus Mailand bestätigt haben, tatsächlich in Süditalien stattgefunden. Der Mailänder „Secolo" will jedoch nur ein leichtes wellenförmiges Erdbeben zugeben, zweifellos infolge Eingreifens der Zensur. Nach Art der Aufzeichnungen hier und auf der Erdbebenwarte im Taunus ist aber an dem zerstörenden Charakter des Erdbebens nicht zu zweifeln. Daß es sich um ein schweres Beben handelt, geht auch daraus hervor, daß mehrfach Nachbeben stattgefunden haben, drei schwächere am 7. August, um 6 Uhr 51 Min. abends, um 7 Uhr 8 Min. abends und um 11 Uhr 54 Min. abends, sowie daraus, daß in der verflossenen Nacht abermals zwei starke, von demselben Herd ausgegangene Erderschütterungen hier aufgezeichnet sind. Nahezu ebenso heftig, wie das Erdbeben am Sonnabend, war dasjenige, dessen erstes Einsetzen heute nacht um 5 Uhr 5 Min. 55 Sek. registriert worden ist, dem von 1 Uhr 51 Min. 9 Sek. ab ein etwas schwächeres Beben vorangegangen war.

Zürich, 11. August. Heute vormittag 8,49 Uhr und 10,13 Uhr wurden stärkere Erdbeben registriert, die wahrscheinlich von dem gleichen südöstlichen Herd ausgegangen sind, wie diejenigen der letzten Tage.

Gefangene als Schweinemäster.

Im Kriegsgefangenenlager Soltau hat die Schweinemast durch Küchen- und Speiseabfälle ein gutes Ergebnis gehabt. Jetzt werden durchschnittlich 70 bis 75 Schweine gehalten, die als Läufer-, zum Teil auch als Absatzferkel zur Einstellung kommen. Verluste im Schweinebestand sind bis jetzt nicht vorgekommen; die Fütterung und Pflege der Tiere besorgen die Gefangenen. Auch die Kaninchenzucht ist in Aufnahme gekommen. Aehnliche Maßnahmen zugunsten der Schweinemast und der Kaninchenhaltung sind auch im Kriegsgefangenenlager zu Münster getroffen worden.

Neues Verfahren zur Herstellung von Druckpapier. Nach langjährigen Versuchen ist es nach einer Meldung aus Dresden jetzt gelungen, ein neues Verfahren zur Herstellung von Druckpapier zu finden. Bisher erfolgte die Herstellung von Druckpapier durch Verarbeitung von Zellstoff, dem ein gewisser Prozentsatz Zellulose hinzugefügt wird. Jetzt wird das Papier ohne diesen Zusatz von Zellulose hergestellt werden können. Dadurch werden die Preise bedeutend verbilligt werden und Deutschland wird vom Auslande unabhängiger werden. Die umfangreichen Versuche in einer Papierfabrik in Petersdorf haben ergeben, daß die Bedruckungsfähigkeit besser als bei dem bisherigen Papier ist. Die Fabrik will jetzt zur Herstellung in großem Umfang übergehen.

Die eigene Todesanzeige. Ihren eigenen Tod hat die Arbeitertochter Martha Weiß aus Adamsruh bei Insterburg angezeigt. Im Sommer 1914 schwebte gegen sie ein Strafverfahren wegen gefährlicher Körperverletzung. Um einer Aburteilung aus dem Wege zu gehen, verschwand die Angeklagte nach Berlin. Als ein Gendarm bei ihren Eltern den Aufenthalt der Tochter feststellen wollte, zeigte ihm die Mutter einen Brief, worin eine „Frau Admiral v. H." den Eltern mitteilte, daß ihre Tochter Martha am 7. Oktober 1914 beim Aussteigen aus der elektrischen Straßenbahn in Berlin schwer verunglückt und nach zwei Stunden gestorben sei. Am 12. Oktober sei sie auf dem Kirchhof in Plötzensee beerdigt worden. Diesen Brief hatte, wie sich später ergab, die Angeklagte selbst geschrieben. Die Strafkammer in Insterburg verurteilte sie jetzt wegen Urkundenfälschung zu einer Freiheitsstrafe.

Ein 119jähriger Mann. Aus Norwegen, dem klassischen Lande der Hundertjährigen, kommt die zuverlässige Nachricht über einen dort lebenden Mann, der das Alter von 119 Jahren erreicht hat und als der älteste Mann Norwegens gilt. Dies ist nach dem „Stavanger Aftenblad" der Fischer Abel Eliassen, der in Buksnes auf den Lofoten lebt. Sein Geburtsjahr war 1796. Als Junge diente Eliassen bei einem Pfarrer als Hirt, und er erinnert sich, daß zu jener Zeit der Schnee in einem Jahre noch am Johannisfest auf den Wiesen lag. Damals herrschte dort oben eine schwere Teuerung. 1812 fuhr Eliassen mit einer Nordlandsjacht nach Bergen; auf der Rückreise wurde das Boot von einem englischen Kriegsschiff verfolgt. Es glückte der Jacht jedoch, dem Engländer zu entrinnen und einen kleinen Hafen anzulaufen, wohin ihm das Kriegsschiff nicht folgen konnte. Wütend über die entgangene Beute sandte der Engländer der norwegischen Jacht ein paar Schüsse nach, die ihr das Segel zerfetzten. Abel Eliassen ist im ganzen dreimal verheiratet gewesen; seine dritte (und vermutlich doch letzte) Ehe schloß er im Alter von 96 Jahren. Uebrigens ist er noch frisch und gesund, und erst seit wenigen Jahren bedient er sich beim Lesen einer Brille.

Der „Augenzeuge".

In einer holländischen Zeitung finden wir ein hübsches Lied von Johannes Siedenburg, das uns zeigt, wie sich nun auch schon die Neutralen über die Berichte des englischen „Augenzeugen" lustig machen. Eine Zeichnung von Jan Rinke im gleichen Blatt stellt den „Augenzeugen" dar, wie er sich seine Kriegserlebnisse aus den Fingern saugt. Wir geben einige der lustigen Verse in deutscher Uebersetzung.

Er ist der Mann, der niemals flieht,
Er ist der Mann, der alles sieht
Was in dem Kriegsgebiet geschieht,
Der Augenzeuge,
Denn er kommt stets zur rechten Zeit
Dort, wo am heftigsten der Streit,
Und sieht die kleinste Kleinigkeit,
Der Augenzeuge!
Er kennt den kleinsten Korporal,
Er kennt den größten General,
Und was er weiß, ist kolossal —
Der Augenzeuge,
Er ist bei jeder Heldentat,
Und zwischen Bombe und Granat
Schreibt akkurat sein Referat
Der Augenzeuge!
Beschießt man eine Kathedral',
Dann steht er just in dem Portal
Und schreibt in seinem Kriegsjournal,
Der Augenzeuge!
Wird wo ein Dampfer torpediert,
Ein Sanitätszug bombardiert,
Dann sitzt er drinn und referiert,
Der Augenzeuge!
So fliegt er um das Erdenrund
Von Front zu Front, zu jeder Stund',
Wird nie verwundt' und bleibt gesund,
Der Augenzeuge.
So lange noch ein dummer Wicht
Liest den berühmten Kriegsbericht,
Bleibt unverletzt und stirbt noch nicht
Der Augenzeuge!

mit einer Geschäftsordnung, deren Entwurf vorliegt. Der engere Zusammenhang ist auch sonst nötig gegen widerstrebende Absichten und wegen mancherlei Beschwerden. Es sei vorgekommen, daß die Arbeitsgemeinschaft in Fachblättern angegriffen wurde. Die meisten kaufmännischen Vereine haben sich leider von der Arbeitsgemeinschaft losgesagt und wollen sich nur an der Kriegsverletztenfürsorge beteiligen. Diese Vereine hatten Vorteile erhofft, die man nicht gewähren konnte, auch anfangs nicht verlangt waren, sondern erst später. Es besteht nicht die Absicht, eine besondere kaufmännische Gruppe für Kriegsverletztenfürsorge zu bilden. Wir hoffen, die kaufmännischen Vereine werden sich nach eingehender Prüfung zur Arbeitsgemeinschaft zurückfinden und mit ihr zusammen wirken. Die Arbeitsgemeinschaft wird aber auch ohne die kaufmännischen Vereine ihrer Aufgabe gerecht werden, wenn es nicht gelingt, sie zu gemeinsamer Arbeit zu bringen.

Es wurde dann folgende Geschäftsordnung für die Arbeitsgemeinschaft angenommen:

§ 1. Zur Beratung und Beschlußfassung über gemeinsame Angelegenheiten der Arbeitsgemeinschaft Breslauer Arbeitsnachweise wird ein Gesamtausschuß der Arbeitsgemeinschaft gebildet. In diesem führt jeder angeschlossene Arbeitsnachweis eine Stimme. Die Stimmen der angeschlossenen Innungsnachweise vertritt der Innungsausschuß; die Stimmen der angeschlossenen Gewerkvereinsarbeitsnachweise vertritt der Vertreter des Kartells, dem der Gewerkverein angehört. Ferner gehören dem Ausschusse mit Stimmrecht die Handelskammer (Kriegsausschuß der Industrie), der Schlesische Arbeitsnachweisverband und der Nationale Frauendienst an.

Den Vorsitz führt der städtische Arbeitsnachweis, der auch die Geschäftsführung besorgt.

§ 2. Der Gesamtausschuß ist zuständig: 1. zur Beratung und Beschlußfassung über die zur Ausgestaltung der ganzen Arbeitsgemeinschaft erforderlichen Maßnahmen, insbesondere zur Regelung des Meldewesens und des Stellenaustausches; 2. zur Prüfung und Entscheidung von Beschwerden über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft, soweit diese nicht in den Unterausschüssen (§ 3) erledigt werden können.

§ 3. Zur Vereinfachung des Geschäftsbetriebes werden nach Bedarf Unterausschüsse errichtet, zunächst 1. ein Unterausschuß der Arbeitsnachweise für gewerbliche Arbeiter, 2. ein Unterausschuß für kaufmännische und technische Stellennachweise. Diese Unterausschüsse geben sich besondere Geschäftsordnungen.

§ 4. Der Gesamtausschuß wird vom Vorsitzenden nach Bedarf einberufen; er muß einberufen werden, wenn einer der Unterausschüsse oder mindestens 10 angeschlossene Arbeitsnachweise es unter Angabe des zu beratenden Gegenstandes verlangen.

§ 5. Der Gesamtausschuß ist beschlußfähig, wenn mindestens 11 Mitglieder vertreten sind. Bei Abstimmungen entscheidet Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

§ 6. Ueber die Verhandlungen wird eine Niederschrift gefertigt, die die gefaßten Beschlüsse enthalten muß und vom Vorsitzenden und vom Niederschriftführer zu unterschreiben ist. Sie ist vervielfältigt allen Mitgliedern zuzustellen.

Zum Schluß verhandelte man noch kurz über die Kriegsverletzten-Fürsorge. Im städtischen Arbeitsnachweis haben sich bis jetzt wenig Kriegsverletzte gemeldet, was sich jedoch bald ändern dürfte. Wenn Meldungen von Kriegsverletzten vorliegen, erhalten die einzelnen Arbeitsnachweise die nötige Nachricht, und es wird erwartet, daß sie mit größter Liebe der Sache nachgehen und zurückmelden, wenn eine Stelle besetzt wird. Sonderorganisationen und Eigenbröteleien, die sich dabei bemerkbar machen, sollen nicht zugelassen werden. Der Vertreter des Arbeitsnachweises der Metallindustriellen berichtet u. a., schon jetzt seien verschiedene Arbeitgeber bereit, Kriegsverletzte einzustellen, in erster Reihe aber die Leute, die vor dem Kriege bei ihnen gearbeitet haben. In der nächsten Woche werde sich der Verband der Metallindustriellen mit dem Einstellen der Kriegsverletzten beschäftigen. Bis jetzt seien nur wenige Kriegsverletzte eingestellt; es handelt sich dabei um Leute, die sich in den Fabriken selbst gemeldet haben. Der Arbeitsnachweis der Metallindustriellen hat bisher noch keine Kriegsverletzten angenommen.

Stadtrat Prescher warf die Frage auf, ob schon die Neigung hervorgetreten ist, die Löhne für Kriegsverletzte herabzusetzen oder die Rente anzurechnen. In der Aussprache darüber wurde allgemein betont, die Rente sollte nicht auf den Lohn angerechnet und der Lohn nach den Leistungen des Kriegsverletzten gezahlt werden. Manche Kriegsverletzten nützen ihre Arbeitskraft weniger aus als nötig und in ungeeigneten Stellen, was zu ihrem größten Schaden ausschlage. Mangelndes Selbstvertrauen halte nicht selten die Kriegsverletzten von ihrer ehemaligen erlernten Arbeit zurück und führe sie zu leichterer, aber schlecht gelohnter Arbeit. Dem sei kräftig entgegenzuarbeiten.

Der Buchdrucker-Vertreter teilte mit, bei ihnen gelte für das ganze Reich: Kriegsverletzte, die nicht wesentlich in ihrer Erwerbsfähigkeit behindert sind, werden voll tarifmäßig bezahlt. In den übrigen Fällen entscheidet das Tarifamt nach Anhören des Arbeitgebers.

Der Vorsitzende schloß die anregende Sitzung mit dem Bemerken, einige technische Fragen der Arbeitsgemeinschaft sollen demnächst in den Unterausschüssen behandelt werden. Der Unterausschuß für die gewerblichen Arbeitsnachweise ist bereits gebildet.

Das Eiserne Kreuz.

Der Handlungsgehilfe und Kanonier Walter Hanke hat das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten. Hanke ist Mitglied der Freien Turnerschaft und des sozialdemokratischen Vereins.

Auch eine Luftbüchse ist eine Schußwaffe.

So entschied die Ferienstrafkammer in einer Berufungssache. Am 18. März gegen 5 Uhr nachmittags hantierte auf dem Tauentzienplatz beim Kriegsspiel ein 13jähriger Realschüler mit einer geladenen Luftbüchse herum und legte dabei scherzweise auf einen unbeteiligten, zusehenden Jungen an. Der Schuß ging los (der Angeklagte behauptet: rein zufällig) und traf den anderen Jungen in die Seite. Die Kugel blieb aber in den Kleidern stecken, ohne Schaden anzurichten. Statt nun um Entschuldigung zu bitten, forderte der Realschüler von dem Getroffenen die Kugel wieder zurück, sonst werde er noch einmal auf ihn schießen (!). Inzwischen war von Erwachsenen ein Polizeibeamter geholt worden, der dem Jungen das gefährliche Spielzeug abnahm. Vom Schöffengericht war der Schüler zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses gewiß milde Urteil hatte der Vater, ein Kaufmann, Berufung eingelegt. Durch seinen Rechtsanwalt ließ er ausführen, daß eine Luftbüchse, die doch ein beliebtes Kinderspielzeug sei (leider! D. Red.) keine Schußwaffe im Sinne des Gesetzes sei. Das Gericht aber entschied: eine Luftbüchse ist eine Schußwaffe und weil der Junge auf einem öffentlichen Platze damit geschossen und hantiert hat, liegt eine Belästigung der Fußgänger vor. Er ist deshalb zu Recht wegen groben Unfugs zu 15 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Die Berufung ist also verworfen

Vom Breslauer Hochwasser.

Donnerstag früh um 8 Uhr zeigte das Hochwasser in Breslau folgenden Stand: Am Oberpegel 5,78. Das Wasser ist also seit Mittwoch früh 8 Uhr, wo es auf 6,22 stand, um 44 Zentimeter gefallen und dem Höchststand von 6,76 gegenüber um 98 Zentimeter. Am Unterpegel las man heute früh 8 Uhr 2,18, Mittwoch früh 3,22; also stand das Wasser hier 104 Zentimeter im Vergleich zum Höchststande von 4,10 um 1,92 Zentimeter niedriger. Der Höchststand war am Pöpelwitz-Pegel 6,30, Mittwoch früh 8 Uhr 5,48 und Donnerstag früh 4,45, war also dem Stande von gestern gegenüber um 1,03 und dem Höchststande gegenüber um 1,85 gefallen.

Vom Breslauer Kartoffelfrühmarkt.

Am heutigen Frühmarkt waren wieder gegen 700 Zentner Kartoffeln vorhanden. Der Preis ging von 5 auf 4 Mk. zurück; trotzdem blieben 50 bis 60 Zentner unverkauft.

Die Hafensperre aufgehoben.

Die Sperre über den städtischen Hafen, die wegen eines Cholerafalles auf einem Oderkahn verhängt wurde, ist nach einer Meldung der „Schles. Ztg.“ wieder aufgehoben.

Ausländische Arbeiter

dürfen ihre Arbeit ohne Erlaubnis nicht verlassen. Am Mittwoch hatten sich vor dem außerordentlichen Kriegsgericht sieben russische Arbeiter wegen unerlaubten Verlassens der Arbeitsstelle zu verantworten. Fünf von ihnen wurden zu je zwei Wochen Gefängnis, zwei zu je 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Kein Gehalt.

Ein seltsames Geschäft scheint die Auskunftei Lesser & Liman, Berlin (Commanditges.) zu sein. Schon wiederholt stand die Firma als wegen rückständigen Gehalts Verklagte vor dem hiesigen Kaufmannsgericht. In den letzten Wochen kam gelegentlich der Klage eines Angestellten zur Sprache, daß der für Breslau angestellte Filialdirektor schon viele Monate zwar keinen Pfennig Gehalt bekommen, daß ihm dagegen von der Geschäftsleitung in Berlin mitgeteilt wurde, seine Kaution von 10000 Mark könne nicht zurückgezahlt werden, da sie von einem Angestellten unterschlagen wäre. Auch andere seltsame Dinge kamen dabei zur Sprache. Am letzten Mittwoch trat der bisherige hiesige Bureauvorsteher und Kassierer der Firma vor dem Kaufmannsgericht als Kläger gegen die Auskunftei Lesser & Liman auf, und forderte seinen rückständigen Gehalt für die Monate Mai, Juni und Juli von 555 Mark. Es wurde ihm, weil das Geschäft nicht vertreten war, durch Versäumnisurteil auch zugesprochen. Auch dieser Angestellte hat 2000 Mark Kaution zahlen müssen.

* **Die Geschäftsräume der Mittelstandskommission** des Nationalen Frauendienstes bleiben vom 30. August bis 4. September geschlossen.

* **Die Feuerwehr.** Dienstag früh wurde die Feuerwehr auf den städtischen Hafen gerufen, um dort den Keller eines Lagerschuppens vom Hochwasser zu befreien. Die Mannschaft hatte den ganzen Tag über bis nachmittags gegen 6½ Uhr zu arbeiten gehabt. — Nachmittags kurz nach 4 Uhr wurde die Wehr auf das Grundstück Neumarkt 37 gerufen. Hier war ein auf den Gaskocher gestellter Topf mit Fleisch, der offenbar von der Eigentümerin vergessen war, in Brand geraten. Das Feuer war schon durch die Einwohner vor Ankunft der Wehr gelöscht. — Abends gegen 9 Uhr mußte die Wehr auf dem Märkischen Bahnhof einen in Flammen stehenden Waggon löschen, auf dem ein Kraftwagen verladen war.

* **Handwagendiebstahl.** Sonntag nachmittag ist aus dem Hofe des Grundstücks Bohrauer Straße 9 ein vierrädriger Handwagen, graubraun gestrichen und an der linken Seite den Namen Bernhard Magnitz, Breslau, tragend, gestohlen worden.

* **Gesperrt.** Die Siebenradenohle wird wegen Pflasterung auf 4 Wochen gesperrt.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus)

* Schauspielhaus. Heute Donnerstag zum 12. Male „Herrschaftlicher Diener gesucht“. Morgen und die folgenden Tage „Herrschaftlicher Diener gesucht“. In der Haupt- und Doppelrolle des Fritz Stauffen Hans Waßmann vom Deutschen Theater in Berlin als Gast. Beginn der Vorstellungen 8 Uhr, Ende gegen 10½ Uhr.

Schlesien und Posen.

Hirschberg, 12. August. Das zweite Krematorium in Schlesien wird dem Betrieb übergeben. Am Montag nachmittag 4 Uhr fand, nach einem Bericht des „B. a. d. R.“, eine Prüfung und Probeverbrennung im hiesigen neuerbauten Krematorium auf dem Kommunalfriedhofe statt. Zunächst erfolgte ein Rundgang durch die sämtlichen Räume des Krematoriums. An die Besichtigung schloß sich eine Vorführung der Hebe- und Versenkungsanlage durch Aufzug des Prunksarges in den Kapellenraum und durch Herablassen des Sarges in den Versenkungsschacht. Sodann fand eine Probeverbrennung statt und zwar wurde ein Kalb, sowie eine Anzahl größerer Pferdeknochen eingeäschert. Um zu prüfen, ob sich durch die Verbrennung nachteilige Gerüche in der Umgebung bemerkbar machen, wurde außerdem eine größere Menge ranziges Fett zugleich mitverbrannt. Der hölzerne Sarg wurde durch die Einführungsvorrichtung in den bereits erhitzten Ofen eingeführt, wozu ein Zeitraum von nur 50 Sekunden beansprucht wurde. Die Temperatur des Ofens betrug zur Zeit der Einführung 920 Grad und steigerte sich im Laufe der Verbrennung bis auf 1000 Grad. Sämtliche Vorführungen der Hebe- und Versenkungsvorrichtung und der Einäscherungsanlage funktionierten aufs Beste. Widerliche Gerüche machten sich weder in der Nähe noch in der weiteren Umgebung des Krematoriums bemerkbar. Die Einäscherung, welche ungefähr 1½ Stunde dauerte, gelang tadellos und einwandfrei. Es fanden sich keinerlei abstoßende Substanzen irgendwelcher Art in den Aschenresten, welche aufbewahrt wurden. Der behördlichen Abnahme und somit der Eröffnung des Krematoriums, welche für Sonntag, den 22. d. Mts., in Aussicht genommen ist, dürfte nichts im Wege stehen.

Hirschberg, 12. August. Jugendliche Gebirgstouristen. In der Nacht zum Mittwoch beobachtete ein Nachtwachtbeamter drei schulpflichtige Knaben, die sich anscheinend zweck- und ziellos in den Straßen aufhielten. Er nahm sie zur Polizeiwache mit; dort ergab sich schließlich, daß die Jungen aus Berlin stammen. Sie hatten ihren Eltern 30 Mark gestohlen, um damit einen Ausflug ins Riesengebirge zu unternehmen. Schließlich war ihnen das Geld ausgegangen; ihre Bemühungen, in der Mühlgrabenstraße ein Nachtlager zu erlangen, schlugen fehl, so daß sie nun in polizeiliche Obhut kamen. Die Ausreißer wurden in Schutzhaft genommen, um sie den Eltern zuzuführen.

Hirschberg, 12. August. Ein Unfall durch Absturz ereignete sich Sonntag nachmittag an der Fischbacher Seite der Falkenberge. Ein Jäger der Schmiedeberger Gebirgsformation hatte mit einem Kameraden einen Ausflug nach den Bergen zu Uebungen im Steigen unternommen. Dabei stürzte er von einem Felsen ab und blieb blutend und besinnungslos liegen. In der Nähe befindliche Knaben holten Männer, Mitglieder der früheren Sanitätskolonne hier, herbei, die den Verunglückten ins Dorf zum Arzt brachten. Dieser legte einen Verband an, worauf der schwer am Kopfe verletzte Jäger, ein Rheinländer, über Södrich-Buchwald-Quirl nach Schmiedeberg gebracht wurde. Von hier wurde er Montag mittag nach Hirschberg in ein Lazarett überführt.

Waldenburg, 10. August. Qualvoller Tod. An einer verschluckten Münze erstickt ist ein vierjähriger Knabe. Obgleich bald ärztliche Hilfe zur Hand war, konnte dem Kleinen nicht geholfen werden. Nach zweitägigem, qualvollem Leiden gab das unglückliche Kind seinen Geist auf.

Kohlfurt, 12. August. Ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich am Dienstag morgen gegen 6.30 Uhr auf dem Bahnhof Schlauroth. Dort geriet der Rangierführer Sinkert aus Rauschwalde bei Rangierarbeiten zwischen die Puffer zweier Wagen, wobei er so schwere innerliche Verletzungen erlitt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der auf so schreckliche Weise ums Leben Gekommene, ein noch junger Mann, hinterläßt Frau und ein Kind.

Groß-Strehlitz, 12. August. Zwei Opfer giftiger Beeren. Aus Deschowitz hiesigen Kreises wird dem „Stadtbl.“ berichtet, daß drei Kinder einer dortigen Arbeiterfamilie, im Alter von 6, 4 und 3 Jahren, am Sonnabend infolge Genusses giftiger Beeren schwer erkrankt sind. Sie hatten im Walde Pilze suchen wollen und aßen dabei die gefundenen Beeren. Zwei Kinder wurden bereits bewußtlos aufgefunden und starben bald darauf, das dritte schwebt in Lebensgefahr. Möge dieser Vorfall zur Warnung dienen.

Bielschowitz OS., 12. August. Verbrannt. Die täglich gerügte Unsitte, mit Petroleum Feuer anzumachen, hat wieder ein Opfer gefordert. Die Witwe Marie Janoschka von hier machte mit Petroleum Feuer. Die Flamme schlug zurück, das Petroleum in der Kanne explodierte und im Augenblick glich die Frau einer Feuersäule. Sie wurde zwar noch lebend ins Knappschaftslazarett Bielschowitz gebracht, starb aber bald darauf an den Folgen der schrecklichen Brandwunden.

Hindenburg OS., 11. August. Vier Güterwagen abgestürzt. Durch falsche Weichenstellung wurden kürzlich vier Eisenbahngüterwagen auf der Gleisanlage der Donnersmarckhütte statt auf das Anschlußgleis nach dem Stahlwerk auf das nach der Kesselschmiede führende Gleis geleitet. Der am Ufer des Beuthener Wassers befindliche Prellbock konnte natürlich dem gewaltigen Anprall der Wagen nicht standhalten, so daß die vier Wagen, die glücklicherweise leer fuhren, die Uferböschung hinabsausten, ein wüstes Chaos bildend. Ein starker Beleuchtungskandelaber wurde umgeknickt. Drei Wagen konnten bald in stark beschädigtem Zustande geborgen werden, der vierte aber noch nicht aus dem Flußbett emporgewunden werden. Menschenleben sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

Kohlfurt, 12. August. Was ist die Todesursache? Tot aufgefunden wurde auf der Eisenbahnstrecke Kohlfurt–Horka der Bergwerksarbeiter Max Kurtz, der aus Oberschlesien stammt. Es wird angenommen, daß er in angetrunkenem Zustande auf das Bahngleis geraten und überfahren worden ist. — Andererseits wird die Ansicht laut, daß Kurtz ermordet und dann auf das Bahngleis geworfen worden ist, um den Anschein zu erwecken, daß Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt. Die Leiche, die fast völlig entkleidet war, wies am Kopfe und Rücken Wunden auf. Geld- und Wertsachen fehlten.

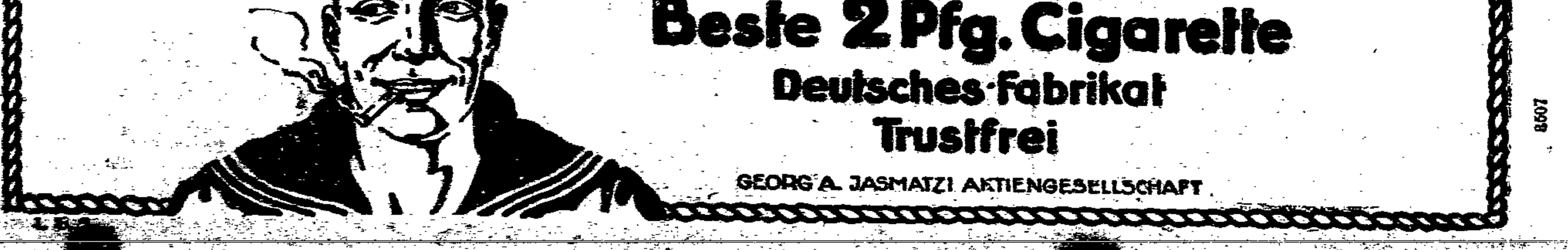
Breslauer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht über den Hauptviehmarkt am 11. August. Der Auftrieb betrug: 1380 Rinder, 1470 Schweine, 1061 Kälber, 19 Schafe. Hierzu Ueberstand vom vorigen Markte: — Rinder. — Schweine — Kälber, 13 Schafe.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:

	Lebendgewicht 11. Aug.	Lebendgewicht 4. Aug.	Schlachtgewicht 11. Aug.	Schlachtgewicht 4. Aug.
Rinder: Ochsen, vollfleischig, ausgemästete (ungejocht)	60–65	60–66	105–116	105–116
vollfleischig, ausgemästete, 4–7 J.	55–60	55–60	95–105	95–105
junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	45–53	48–53	96–106	96–106
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	bis 39	bis 39	bis 87	bis 87
Bullen: vollfleischig, ausgewachsene	60–65	60–65	105–114	105–114
vollfleischige jüngere	54–57	54–57	98–104	98–104
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	46–49	46–48	92–98	92–96
Kalben: vollfleischig ausgemästete	59–64	59–64	104–112	104–112
Kühe: vollfleischige, ausgemästete bis 7 Jahre	48–63	59–68	107–117	107–117
ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	50–56	50–56	100–112	100–112
mäßig genährte Kühe und Kalben	40–45	40–45	89–100	89–100
gering genährte Kühe und Kalben	bis 32	bis 32	bis 67	bis 67
Kälber: Doppellender feinster Mast	—	—	—	—
feinste Mastkälber (nordd. Ursprungs)	—	—	—	—
mittlere Mast-, beste Saugkälber	70–80	68–72	121–138	117–124
geringere Mast-, gute Saugkälber	61–66	59–64	109–118	105–114
geringere Saugkälber	43–45	40–45	86–96	80–90
Schafe: Mastlämmer, jüngere Masthammel	—	—	—	—
ältere Masthammel, geringere Mastlämmer, gut genährte junge Schafe	—	—	—	—
mäßig genährte (Merzschafe)	—	—	—	—
Schweine: vollfl. über 120–150 kg Lebendgew.	—	—	—	—
vollfleischig über 100–120 kg Lebendgewicht	125–132	123–128	163–169	158–164
vollfleischig über 80–100 kg Lebendgewicht	120–130	113–120	156–168	149–156
vollfleischig bis 80 kg Lebendgewicht	116–120	105–115	158–160	140–153
Sauen und geschnittene Eber	—	—	—	—
Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	—	—	—	—

Geschäftsgang: Mitte mäßig, Schweine und Kälber besser. — Ausfuhr nach Oberschlesien: 570 Rinder, 197 Schweine, 58 Kälber; nach Mittel- und Niederschlesien: 20 Rinder, 19 Schweine; nach Sachsen: 53 Rinder. — Unverkauft nach anderen Plätzen: 4 Rinder. — Ueberstand verblieben: 11 Schafe.

Von den Schweinen wurden verkauft zu: 147 M 1, 143 M 3, 141 M 2, 140 M 11, 138 M 4, 137 M 35, 136 M 19, 135 M 25, 134 M 24, 133 M 32, 132 M 43, 131 M 7, 130 M 159, 129 M 11, 128 M 52, 127 M 85, 126 M 25, 125 M 72, 124 M 64, 123 M 69, 122 M 83, 121 M 11, 120 M 129, 119 M 13, 118 M 73, 117 M 71, 116 M 16, 115 M 66, 114 M 70, 113 M 8, 112 M 30, 111 M 5, 110 M 44, 109 M 1, 108 M 2, 105 M 19, 104 M 4, 103 M 4, 102 M 1, 100 M 7, 95 M 5, 90 M 1, 86 M 2 Stück.



Weitere Dokumente aus belgischen Archiven.

Berlin, 12. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." setzt die Veröffentlichung von Dokumenten aus den belgischen Archiven fort und bemerkt dazu einleitend:

Das Jahr 1910 war für Deutschland politisch nicht ohne Bedeutung, weil damals der in Reval besiegelte politische Zusammenschluß Rußlands und Englands im Orient dieselben Früchte zu zeitigen begann, die das Zusammengehen Englands und Frankreichs in Marokko hervorbrachte. Hier wie dort zeigt sich das Bestreben der Ententemächte, die freie wirtschaftliche Betätigung Deutschlands zu behindern. Im Frühjahr ließ die englische Regierung die deutsche wissen, daß sie zu einer Erörterung der

die Bagdadbahn und Persien

betreffenden Fragen bereit sei. Deutscherseits bestand der Wunsch, sowohl mit England als auch mit Rußland zu einem Abkommen zu gelangen, das unter billiger Rücksichtnahme auf die besonderen Interessen beider Mächte in Persien dem deutschen Kapital einen Anteil an der wirtschaftlichen Erschließung des Landes sichern sollte. Bald darauf wurde der Kaiserlichen Regierung indessen bekannt, daß die englische Regierung den Versuch gemacht hatte, von der türkischen Regierung die Konzession zu einer Konkurrenzbahn für die Bagdadbahn zu erlangen, und daß beide Mächte an die persische Regierung die Forderung gestellt hatten, die Erteilung aller Konzessionen für Eisenbahnen, Straßen, Telegraphen, Hafenbauten und Schiffahrtslinien in den Interessensphären der beiden Mächte in Zukunft von deren Placet (Bewilligung) abhängig zu machen. Es bedurfte sehr ernster Vorstellungen in London und Petersburg, um beide Regierungen zu dem Zugeständnis zu veranlassen, daß sie auf die Beantwortung der ihre Forderungen formulierenden Note durch die persische Regierung Verzicht leisteten.

Das erste Anzeichen dafür, daß 1911 ein Gewitter im Westen aufsteigen werde, bot eine Serie von Artikeln des früheren englischen Militärattachees im Haag und in Brüssel Repington in den „Times", der anläßlich der geplanten Neubefestigung Vlissingens die Neutralität Belgiens und die Sicherheit Hollands für gefährdet erklärte. Da die französische und die russische Presse geräuschvoll sekundierten, gab es einen ungeheuren Lärm. Die Berichte der belgischen Gesandten zeigen, daß die Drahtzieher dieser Kampagne die englische und französische Regierung waren. Weit ernster als die Symptome kommender Gefahren und als die Gefahr für den europäischen Frieden des Augenblicks war jedoch der Ende April angekündigte und im Mai durchgeführte

Einmarsch der Franzosen in Fez.

Das deutsch-französische Marokkoabkommen vom 9. Februar 1909 sollte die Probe auf das Exempel werden, ob es Frankreich mit der Durchführung der in Algeciras für Marokko gewährleisteten wirtschaftlichen Gleichberechtigung aller Ernst war. Schon sehr bald zeigte sich jedoch, daß die französischen Lokalbehörden in Marokko nicht dahin zu bringen waren, die Deutschen nach dem Grundsatze der wirtschaftlichen Gleichberechtigung zu behandeln. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" zeigt sodann, wie auch infolge der Tätigkeit der französischen Militärmission in Fez unter den Stämmen der Umgebung der Hauptstadt eine Bewegung entstand, die den französischen Kolonialfanatikern eine Handhabe bot, um das Kabinett Monis unter dem Vorwande der Gefährdung der französischen Militärmission, wie überhaupt der Europäer in Fez zu dem folgenschweren Entschluß zu bestimmen, mit größeren Machtmitteln die Ruhe wiederherzustellen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" führt fort: Damit war eine Lage geschaffen, der die deutsche Regierung um so weniger ruhig zusehen konnte, als unter diesen Umständen mit einem allgemeinen Auflodern fanatischer Volksleidenschaften in ganz Marokko gerechnet werden mußte. Die angebliche Gefährdung der Europäer in Fez konnte zu einer wirklichen Gefährdung aller Fremden in vielen Teilen Marokkos Anstoß geben. Nicht überall aber standen französische Truppen zum Schutze bereit. Wollte die Kaiserliche Regierung die im Süden des Landes lebenden Deutschen und die dort vorhandenen großen wirtschaftlichen Interessen nicht ungeschützt lassen, so mußte sie mit eigenen Machtmitteln eingreifen. S. M. S. „Panther" wurde mit dieser Aufgabe betraut. Die Ernennung Delcasses zum Marineminister veranlaßt Baron Greindl zu der Bemerkung, daß sich Delcasse damit gebrüstet habe,

einen aggressiven Bund gegen Deutschland

zusammengebracht zu haben. In seinem Bericht vom 4. März 1911 erwähnt Baron Guillaume, daß in Deutschland längs der französischen Grenze andauernd eine regelrechte Propaganda getrieben werde, um Desertionen aus der deutschen Armee in die französische Fremdenlegion herbeizuführen. In Besprechung einer Rede, die Grey am 13. März gehalten hat, in der er auch die deutsch-englischen Beziehungen berührte, meint Baron Greindl, die Rede sei in Deutschland mißtrauisch aufgenommen worden. Es sei das verständlich, zumal die englische Regierung sich noch ganz kürzlich an der Vlissinger Intrige beteiligt habe. Den Beweis dafür haben wir in der Demarche, die Sir Hardinge (damals englischer Gesandter in Brüssel) bei Ihnen (dem belgischen Minister des Aeußeren) machte, um zu versuchen, uns mit hineinzuziehen." Trotzdem suchte er noch Anzeichen für eine mögliche Besserung der deutsch-englischen Beziehungen, die falls sie erfolge, die Sicherheit Belgiens wesentlich erhöhen würde.

Sehr bald danach aber mußte der Gesandte auf neue drohende Verwicklungen hinweisen. Die marokkanische Frage tauchte wieder auf. Cambon wies in Berlin darauf hin, daß Frankreich genötigt sein könnte, einzuschreiten, um dem bedrängten Mulay Hafid zu helfen. Ohne Zweifel, meint Greindl, handle es sich um Annexionspläne, denn Frankreich habe die Algecirasakte mit der festen Absicht unterzeichnet, sie niemals zu beobachten. Auf einen Krieg wegen Marokko werde Deutschland es nicht ankommen lassen. Deutschland habe nur seinerzeit dem König von England und Delcassé beweisen wollen, daß es sich nicht als quantité négligeable behandeln lasse. Die korrekte Sprache Pichons habe stets im Widerspruch zu seinen Taten gestanden. Wollte die französische Regierung einen Konflikt vermeiden, müsse sie viel Vorsicht und scheinbare Mäßigung zeigen, wenn Deutschland nicht gezwungen werden solle, aus seiner passiven Haltung herauszutreten. Daran aber ließ es aber bekanntlich Frankreich gerade fehlen.

Ende Mai rückten französische Truppen in Fez ein.

Mitte Juni in Mekines. Das französische Vorgehen hatte die Okkupation von Larrasch und Elkasar durch die Spanier zur Folge, und das gab das interessanteste Schauspiel, daß der französische Botschafter Spanien deswegen bei der deutschen Regierung anzuschwärzen bemüht war. Der 2. Juni bringt die erste belgische Aeußerung über die Entsendung des Panther. Auch hier nimmt Baron Guillaume für das gute Recht Deutschlands Stellung. Er schreibt: Für die, die zugeben, daß Frankreich ohne ernste Gründe nach Fez gegangen ist, ist es klar, daß es schwerlich dort wieder herausgehen wird, oder aber sich gezwungen sehen wird, dorthin zurückzukehren und daß es auf diese Weise den Geist des Vertrages von Algeciras verletzt. Wenn Deutschland angesichts dieser Tatsachen eine Kompensation fordert, bedeutet das, daß es nicht erzwingen will, daß Frankreich zurückweicht, aber auch selbst nicht die Absicht hat, sich in Agadir festzusetzen. Aber es ist der Ansicht, daß die Regierung der Republik

das vereinbarte Gleichgewicht der Kräfte gestört hat

und fordert seinen Anteil. Während aber der den Ereignissen nur als Zuschauer beiwohnende belgische Diplomat so klar und richtig urteilte, hielt die englische Regierung es für richtig, durch Lloyd George in öffentlicher Rede Deutschland eine Warnung erteilen zu lassen, die als Bedrohung und Provokation einer anderen Macht wohl ohne Beispiel in der Geschichte dasteht. Baron Guillaume erkannte von seinem Pariser Standpunkt aus ganz richtig an, daß Frankreich viel geringere Aussichten habe, sich mit Deutschland zu verständigen, wenn England an der Konversation teilnehme. Auch ist es davon unterrichtet, daß es England war, das von vornherein Oel in die Flammen hatte gießen wollen durch Entsendung von Kriegsschiffen nach Agadir. Interessant ist die Bestätigung, die wir durch Graf Lalaing von den damaligen von englischer Seite so oft in Abrede gestellten Kriegsvorbereitungen Englands erhalten. „Ich erfah, schreibt der Gesandte vom 18. November, aus durchaus zuverlässiger Quelle, daß Offiziere des aktiven Heeres damals plötzlich von ihrem Urlaub zurückberufen wurden, daß Ankäufe von Pferden für die Kavallerie stattfanden und daß

das Nordseegeschwader zeitweise in Kriegsbereitschaft gesetzt wurde.

Die Gesandten weisen auch auf die englische Anmaßung hin, zu entscheiden, wer sich an der atlantischen Küste Marokkos niederlassen dürfe und wer nicht. Graf Lalaing schreibt: Die Presse erinnert daran, daß sich Großbritannien an der marokkanischen Frage zugunsten Frankreichs desinteressiert hat, weil die Republik ihrerseits England freie Hand in Aegypten gelassen hat, aber daß England niemals daran gedacht hat, Deutschland zu erlauben, in Marokko Fuß zu fassen. Der Bericht des Baron Greindl vom 6. Dezember geht von den Reden des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg aus, die von dem Gedanken getragen sind, daß nunmehr, nach Erledigung der Marokkoangelegenheiten der Augenblick gekommen sei,

eine neue Aera guter Beziehungen zwischen England und Deutschland einzuleiten.

Vieldeutig war die Entgegnung Greys. Er behauptete, sich über das Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich gefreut zu haben und wies auf die Möglichkeit einer kolonialen Ausdehnung Deutschlands in Afrika hin, was Baron Greindl zu der bitteren Bemerkung veranlaßt: „Sind es vielleicht unsere Besitzungen, die er nach den Prinzipien des neuen internationalen Rechts verschachern will? Wie man es in London und leider auch anderwärts handhabt? In Marokko, Tripolis, Persien." Zu der Behauptung Greys, daß zwischen Frankreich und England keine Geheimverträge beständen, schreibt Baron Greindl: „Die Entente Cordiale wurde nicht auf der positiven Grundlage der Verteidigung gemeinsamer Interessen begründet, sondern auf der negativen Grundlage des Hasses gegen das Deutsche Reich . . . . ." „. . . . Die Entente Cordiale erweckte in Frankreich den Gedanken an eine Revanche, der schlummerte, zu neuem Leben. Ihr entstammt auch der Zustand der Unruhe und des Unbehagens, in dem sich Europa seit sieben Jahren befindet. Baron Greindl belegt diese Sätze an Hand der jüngsten Ereignisse und erklärt schließlich: „Grey gelang es ebensowenig nachzuweisen, daß die Rede Lloyd Georges im Mansionhouse keine Herausforderung und keine Drohung war."

Kriegsnachrichten.

Die erste Nummer der „Deutschen Warschauer Zeitung"

wurde uns heute von zurückgekehrten Landsturmleuten aus Warschau mitgebracht. Sie wird in Warschau, Miodawastraße Nr. 20, gedruckt und von Curt Schiller im Einverständnis mit der Heeresleitung herausgegeben. Die erste Nummer enthält u. a. einen ausführlichen Bericht über den Einzug des Prinzen Leopold in die Stadt, an dessen Schluß es heißt:

„Leider darf aus diesen erfreulichen Eindrücken nicht ohne weiteres gefolgert werden, daß die Polen Warschaus uns Deutschen tätige Unterstützung gewähren werden gegen den russischen Feind. Das Stadtoberhaupt, Fürst Lubomirski, bekennt sich als russischer Untertan, der sich berufen fühlt, die Stadt dem russischen Reiche zu erhalten. Mit ihm fühlen seine Helfer. Es dürfte also kaum verwundern, wenn allmählich die ersten warmen Impulse durch eine immer kühlere Korrektheit abgelöst werden sollte, eine Korrektheit, die manchen unter uns Deutschen enttäuschen, vielleicht gar verletzen wird.

Ein Anfang von dieser korrekten Kühle war bereits beim Einzuge unseres Armeeführers bemerkbar. Es waren nur wenige Polen, die den Hut lüfteten vor der ehrwürdigen Erscheinung des Königlichen Bayernprinzen. Nur die Juden ließen es sich nicht nehmen, ihrer Freude durch Gruß Ausdruck zu geben. Wir wollen die Polen darum nicht tadeln. Ihr Geschick ist ungewiß, die jüngste Vergangenheit lastet schwer auf ihnen; unverantwortliche Hetzer und Agitatoren treiben in diesen schweren Stunden ihr unehrlich Werk, um jedes aufkeimende Vertrauen zu stören. Die Massen wissen nicht, wie sie sich den auch von der russischen und von der fortgezogenen polnischen Presse als Barbaren geschilderten Deutschen gegenüber benehmen sollen. Wie gesagt, wir verargen es den Polen nicht, solange ihre Haltung nicht hinderlich wird für die Kriegführung. Wir hoffen sogar, daß unsere polnischen Schwestern von der Presse die Parole finden werden, die eine vertrauensvolle Annäherung an die Landesbewohner bewirken kann."

Behandlung der Juden in Rußland.

Der „Voss. Ztg." wird auf indirektem Wege aus Petersburg geschrieben:

Mir geht die Originalabschrift der Interpellation zu, die die äußerste Dumalinke an den Ministerpräsidenten Goremykin wegen der Lage der russischen Juden gerichtet hat, und deren restlose Veröffentlichung in der russischen Presse von der Regierung verboten wurde. Die darin angeführten beglaubigten Daten sind geradezu entsetzlich. Bekanntlich hatte die russische Regierung die Ausweisung der gesamten jüdischen Bevölkerung aus den kriegsbedrohten Landesteilen angeordnet, und die Interpellation führt an, wie diese Ausweisungen vor sich gegangen sind. Die Räumung mußte in der Regel binnen 24 Stunden erfolgen, sodaß die Ausgewiesenen fast ihr gesamtes Gut zurücklassen mußten, das dann unter der Duldung oder auch Mitwirkung der Polizei und der Militärbehörden ausgeraubt wurde. Die Ausgewiesenen wurden in Güterwaggons gesperrt, deren Türen plombiert wurden. Die sogenannten „Judenzüge" hielten auf manchen Durchgangsstationen mehrere Tage, ohne daß den eingesperrten Männern, Frauen und Kindern die Erlaubnis gegeben worden wäre, die Waggons zu verlassen. Nicht einmal in die Waggons hineingereicht durfte etwas werden. Auf der Station Unetscha hielt ein derartiger Bahnzug volle zehn Tage, und als man dann die Waggons öffnete, fand man darin sechzehn Schwerkranke und acht Flecktyphuskranke. Auf der Station Homel wollten die jüdischen, aber auch christliche Einwohner den in den Viehwaggons tagelang Eingesperrten helfen, die wie wahnsinnig nach Brot und Wasser schrien. Aber die den Zug bewachenden Gendarmen drohten, auf die Helfer zu schießen, die mit Wasserkrügen herbeigeeilt waren. Dasselbe geschah auf der Station Belitza. In Nowosybkow wollten die dortigen Honoratioren sich telegraphisch bei den höheren Behörden für die Verschmachtenden, Kranken und Sterbenden verwenden. Das Telegramm wurde jedoch zurückgehalten und sämtliche Unterzeichner verhaftet. In vielen Städten wurden die vornehmsten Juden als Geiseln in die Gefängnisse gesperrt, wo sie noch heutigentags schmachten. Es sind zahlreiche Fälle vorgekommen, wo ein sogenannter Judenzug nach wochenlanger, qualvoller Fahrt endlich an seinem Bestimmungsort angelangt war, aber die ebenso qualvolle Rückreise antreten mußte, weil der betreffende Gouverneur die Ausladung nicht gestattete. Mehrere jüdische Frauen waren während dieser Höllenfahrt niedergekommen, in verschlossenen und plombierten Waggons, wo Männer, Frauen und Kinder ohne Speise und Trank tagelang zusammengepfercht waren. Alle Schreie um ärztliche Hilfe nutzten nichts, und männliche und weibliche Leidensgenossen mußten helfen. Unter den Ausgewiesenen und in Viehwaggons Verladenen befanden sich Schwerkranke und Kreißende, die ächzend und stöhnend in die bereitstehenden Züge geschleppt wurden. Selbst Irrsinnige, die in Krankenhäusern und Irrenanstalten sich bei Veröffentlichung der Ausweisungsdekrete befanden, wurden von dort in die Judenzüge verladen, zusammen mit Gesunden. Die Haare stehen einem zu Berge, wenn man die von Hunderten christlicher und unverdächtiger Zeugen erhärteten Angaben der entsetzlichen Interpellation liest. Der Dumaabgeordnete, einer der Mitunterzeichner der Interpellation, der mir die Abschrift übermittelt, schreibt mir unter anderem: Unsere lieben englischen Bundesgenossen sammeln Tausende und Abertausende, um für Negerkinder kulturbringende Lendenschürzen anzuschaffen. Die mitverbündeten französischen Bourgeois veröffentlichen Bibliotheken über deutsche Greuel. Wir selbst erklären, wir kämpften für Kultur und Freiheit. Zeigen Sie der noch objektiv gebliebenen Welt, wie der Zarismus mit seinen eigenen Untertanen, seinen „lieben Juden" verfährt. Ich tue dies ohne Kommentar, der den Urtext des Grauens nur abschwächen würde.

Politische Uebersicht.

Wie lebt das Volk?

Die Nr. 82 der „Westdeutschen Arbeiterzeitung", des Organs der katholischen Arbeitervereine, bringt Auszüge aus Haushaltungsbüchern, die schon seit Jahren geführt werden, und zwar von Familien, wo „die denkbar besten Verbedingungen vorhanden sind." Einen der Fälle bezeichnet das Blatt als „selten günstig". Die Veränderung in der Lebensweise gerade bei dieser Familie ergibt sich aus folgender Zusammenfassung:

Das Abendessen der „armen Leute", Bratkartoffeln und Kaffee, erschien im vorigen Junimonat nur einmal auf dem Tisch unserer Familie, dieses Jahr aber zwölfmal. Damals gab es noch siebenmal im Verlaufe des Monats als Abendkost etwas Fleischnahrung, jetzt nur zweimal. Damals konnte man sich an drei Abenden Kakao leisten, dies Jahr ist er absolut aufgegeben. Eine weitgehende „Vereinfachung" in allen Nährstoffen. Brot wurde im Juni 1914 abends zwanzig Mal gegeben, im Juni dieses Jahres aber nur viermal. Selbst der als nahrhafter Ersatz so sehr empfohlene Zuckergenuß mußte eingeschränkt werden. Der Verbrauch fiel in den Vergleichsmonaten von 16½ Pfund auf 8 Pfund.

Bei einer anderen Familie betrug beispielsweise der Milchverbrauch im Juni 1914 16 Liter Vollmilch und 11 Liter Buttermilch. Im Juni 1915 aber nur 5 Liter Vollmilch und 14 Liter Buttermilch. Und das bei zwei Erwachsenen und sechs Kindern. Das jüngste ist acht Monate, und die Mutter stillt. Das katholische Blatt schließt seine Ausführungen mit den Worten:

Es fehlt an Fleisch, Fett, Milch, es fehlt an dem, was auch zur Herstellung einer schmackhaften und kräftigen Mahlzeit gehört. — Der Kochkunst der Frau sind Fesseln angelegt. Das Kochen wird Verlegenheitskocherei. Die Mahlzeiten werden monoton und abstumpfend. Der Körper leidet, selbst wenn die von der Ernährungswissenschaft neuerdings als ausreichend vorbezeichneten Nährstoffe vorhanden wären. Die Familie lebt auf Kosten der Gesundheit . . . Und trotz alledem müssen wir auf den Stoßseufzer so mancher Leser und Leserinnen gefaßt sein: „Hätten wir es nur so wie diese!"

Von der Lebenshaltung der Kriegerfrauen heißt es in einem anderen Aufsatz, der sich gegen die Verlästerer der Kriegerfrauen wendet:

Wie die Kriegerfrauen es fertig bringen, mit der Kriegsunterstützung auszukommen, das ist ein Rätsel, das zu lösen Salomon mit all seiner Weisheit würde in Verlegenheit gebracht haben. Sie bringen es fertig, aber fragt mich nur nicht wie.

Aus der Zentrumspresse, soweit sie für Arbeiter bestimmt ist, klingt es ähnlich.

3203

Kleine Breslauer Nachrichten.

* **Durch einen Steinwurf schwer verletzt** wurde Dienstag nachmittag auf dem Hatzfeldtweg ein siebenjähriger Knabe. Die Mutter des Knaben rief Samariter der Feuerwehr herbei, die den Verletzten ins Allerheiligen-Hospital schafften.

* **Vergiftet** hat sich im Hause Theresienstraße 11 ein 23jähriges Mädchen. Verschmähte Liebe ihres Bräutigams, der aus dem Felde auf Urlaub kam, soll der Grund sein. Samariter schafften das Mädchen ins Wenzel-Hancke-Krankenhaus.

Parteiangelegenheiten.

Opfer des Krieges. Der Redakteur der „Ameise", des Verbandsorgans der Porzellanarbeiter Deutschlands, Genosse Karl Eberhardt, ist am 25. Juli auf dem Schlachtfelde in Polen gefallen. Ein Herzschuß setzte seinem Leben ein Ziel.

Vermischtes.

Staatssekretär Graf Posadowsky als Landrat! Eine etwas ungewöhnliche Laufbahn macht der frühere Staatssekretär Graf Posadowsky durch; er übernimmt, wie der „Halle'sche Generalanzeiger" meldet, das Landratsamt in Elbing, das bisher sein Sohn verwaltet hat, da dieser jetzt zum Bezirkschef der eroberten Teile Russisch-Polens links der Weichsel mit dem Sitz in Kalisch ernannt worden ist. Graf Posadowsky hat das 70. Lebensjahr schon überschritten.

1870/71 mitgemacht hat, ist jetzt mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Es ist dies der Schlachtermeister H. Huß aus Dätjen bei Bordesholm, der seit 40 Jahren in Helsingborg in Schweden wohnt und dort allgemeines Ansehen genießt. Als der 70jährige dort täglich die Lügenberichte der feindlichen Presse lesen mußte, packte ihn, wie er selbst erzählte, der Zorn und die Liebe zu seinem Heimatlande, mit dem er immer in engster Fühlung geblieben war, ließen in ihm den Wunsch reifen, abermals, wie er dies schon vor 45 Jahren getan, für sein Vaterland zu kämpfen. Kurz entschlossen reiste er nach Deutschland und meldete sich bei dem 46. Reserve-Feldartillerie-Regiment, in dem er 1870 gegen Frankreich gefochten hatte. Auf seine dringende Bitte wurde er auch eingestellt. Anfang Oktober zog Huß ins Feld und nahm nach der Eroberung von Antwerpen an mehreren Gefechten gegen die Engländer um Ypern herum teil. Infolge der großen Anstrengungen erlitt der 70jährige Krieger eine Nervenzerrüttung, die ihn zwang, sich in ärztliche Behandlung zu begeben. Im Kieler Garnisonlazarett wartete er seine Genesung ab und widmete sich dann sofort wieder dem Dienste, indem er im Lockstedter Lager Rekruten ausbildete. Da der Gesundheitszustand des alten Kriegers den Anstrengungen des Dienstes aber nicht mehr auf die Dauer gewachsen war, ist er jetzt auf seinen eigenen Wunsch entlassen worden. Mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, das er für sein vorbildliches Verhalten und persönlichen Mut erhalten hat, ist Huß nach Helsingborg nun zurückgekehrt.

Genossen! **Agitiert überall für die Arbeiterpresse!**

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags
Telephonisch werden Auskünfte nicht erteilt.

G. P. Die Löhnung muß vom 21. Juli an nachgezahlt werden.

G., Kupferschmiedestraße. Die Kriegsunterstützung ist vom Tage des Einziehens an zu zahlen. Bitten Sie, daß sie nachgezahlt wird.

Sch., Messergasse. Sie haben sich an die Kasse des Mannes zu wenden.

209 D. S. Am besten ist es, Sie melden sich; dann werden Sie nächstes Jahr nachveranlagt, so ist das noch schlimmer. Schreiben Sie an den Magistrat.

100 G. Allein werden Sie anscheinend mit der Hauswirtin nicht fertig. Es geht auch nicht so, wie Sie sich's denken. Wir empfehlen Ihnen, sich an das Mietsamt, An der Elisabethkirche 3/4, zu wenden.

W. G., Rohrauerstraße. Wir glauben, Sie sind völlig frei. Wegen einer Nachmusterung könnten wir Ihnen gar nichts sagen.

Humboldtstraße. Die Karte ist ganz wichtig, aber die Veröffentlichung käme jetzt zu spät.

Ein wahrer Freund. Weil Ihre Schlußfolgerungen richtig sind, braucht die Kritik an Poincaré nicht falsch zu sein.

Peiskerwitz. Zuschriften ohne Namensunterschrift werden nicht erledigt.

Kultur und Nation
von Wolfgang Heine. Preis 15 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteure.

Familiennachrichten.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 29. Juli in Rußland durch Kopfschuß mein inniggeliebter Gatte, unser herzensguter, treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, **Gefreiter**

Karl Trautmann

Vorgeschlagen zum Eisernen Kreuz

im Alter von 34 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an:

Breslau, Kertschütz u. Deutsch Lissa, den 11. August
Pöpelwitzstr. 25

Die tieftrauernde Gattin
Emma Trautmann geb. Kretschmer
nebst Söhnen Kurt und Hans.

Wie schwer war Dir das Scheiden
Von uns, geliebtes Herz,
Weißt nicht, was wir jetzt leiden
In unserm großen Schmerz.
Wir baten alle Tage: Ach kehre bald zurück.
Doch jetzt nur eine Klage, vorbei ist unser Glück.
Du warst so gut, Du starbst so früh,
Wir alle vergessen Deiner nie! 3516

Ruhe sanft fern von der Heimat!

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 26. Juli infolge eines Lendenschusses mein herzensguter Mann und Vater meiner sechs Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin der **Unteroffizier**

Franz Blaschke

im Grenadier-Regiment „Kronprinz"

im Alter von 38 Jahren.

In tiefem Schmerz

Breslau, Gross-Mochbern, den 11. August 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zum dritten Mal zog er hinaus mit schwerem Herzen
Und hoffte auf ein Wiedersehn,
Doch grösser sind jetzt unsre Schmerzen,
Da dieses nicht mehr kann geschehn.
Drum ruhe sanft in fremder Erde
Bis wir uns einstens wiedersehn. 3513

Am 24. Juli fiel in Feindesland mein inniggeliebter Mann und treusorgender Vater meiner fünf Kinder, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder u. Schwager,

der **Wehrmann**

Eduard Rother

im Alter von 33 Jahren.

Dies zeigt in tiefem Schmerz an [3515
Rawitsch, Lewaldstrasse 5

Die trauernde Gattin **Alma Rother**
nebst **Kinderchen** und **Verwandten.**

Noch hatt' ich gehofft und fest geglaubt,
Doch der Krieg, er hat mir mein Liebstes geraubt!

Im Kampfe gegen Unkultur fiel auf Russlands Boden unser lieber Weggenosse, der **Tischler**

Curt Schlape

im Alter von 28 Jahren. 3529

Ihm ist es nicht mehr möglich, durch die heimatlichen Fluren zu wandern. Wir verlieren einen guten, prächtigen Kameraden, seine betagte Mutter die Stütze ihres Alters.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde" (Ortsgruppe Breslau)

Versammlungen u. Vereine

4 Konsumenten-Versammlungen
finden am Donnerstag, abends 8 Uhr, statt
Näheres Plakatsäulen
Kriegsausschuss für Konsumenteninteressen

Schauspielhaus
Operetten-Bühne. Telef. 2545
3452 Heute und täglich 8 Uhr:
Gesamt-Gastspiel
Berliner Bühnenkünstler.
Als Gast: **Hans Wassmann.**
„Herrschaftlicher Diener gesucht . . . . . ."

11 Pf. Reformbier m. d. Hirsch 11 Pf.
der Breslauer Union-Brauerei. [3248

Liebich-Theater
Allabendlich 8 Uhr:
Die Schlager-Posse
Der 3453
süsse Fratz!

Spezial-Reformbier
11 Pfg. Hopf & Göricke 11 Pfg.

Viktoria-Theater
Blatzheim
Der grösste Schlager: 3464
„Pflaume als Infanterist".
Anf. 8 Uhr. Im Garten Konzert.

Dominikaner!
Versäumen Sie nicht, sich
Im Schützengraben ??
anzusehen.
Dazu: 2 herrliche Solotelle.
Vorzugskarten gültig. Eintrittspreis 19 Pf.

Fort mit der
Angst
Fort mit der 3521
Angst
vor dem Zahnziehen.
Näheres siehe Sonnabend.

Pfänder-Auktion
Donnerstag, den 19. August.
Mittwoch nachmittag geschlossen.
Schwelkardt, Leuthenstraße 12/14.

Raucherfleisch
verkauft Pfd. 1.30. [3518
Garbsch, Steinauerstraße 12.

Nähseiden!
schwarze und farbige Chappe- und Mailänder-Seiden, beste Qualitäten, noch billig abzugeben **Roth, Schneiderartikel**
en gros u. en détail, ...

Arbeiter-Frauen
berücksichtigt bei Euren Einkäufen stets die
Inserenten der
„Volkswacht".

Städtischer Verkauf von Schmalz.

Wir verkaufen von unseren Warenvorräten im städtischen Packhof eine Partie **amerikanisches Schweineschmalz.** Die Abgabe erfolgt in Posten von mindestens 3 Fässern (Firkins) an hiesige Händler mit der Maßgabe, daß die Ware nur zum Verbrauch **in Breslau** weiter verkauft werden darf. (Bundesratsverordnung vom 24. Juni 1915).

Die Kaufanträge sind nach einem besonderen Vordrucke von **Freitag, den 13. August 1915,** ab im Büro der Sektion V (Rathaus, Zimmer 18) zu stellen.

Breslau, 11. August 1915.

Sektion V des Verpflegungsausschusses

Birke, Stadtrat. 3514

Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen.
Preis 30 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteure.

Aus heute Nacht eingetroffener

Waggonladung

empfehlen wir:

Prachtvollen mittelgrossen Kablian	Pfd. 28 Pfg.
Prachtvollen kleinen Seelachs ohne Kopf .	Pfd. 28 Pfg.
Kleinen Angelschellfisch	Pfd. 33 Pfg.
Dickfleischige Bratschollen . . .	Pfd. 28 und 38 Pfg.
Frische Bratschellfische . . .	Pfd. 20 und 28 Pfg.

Breslauer Fischhallen
Schmiedebrücke 58. Tel. 4472 Tel. 4484
Filiale: Neue Schweidnitzerstrasse 10. Tel. 4473.

23 Pf.

Kabliau	23	„
Dorsch	23	„
Schellfisch	23	„
Merlans	23	„
Bratschollen	Pfd. 32	Pf.
Seelachs im Schnitt .	„ 48	„
Küstenhecht	„ 48	„
Lengfisch	„ 48	„
Cabliau	„ 54	„
Schollen, groß	„ 55	„

250 Tonnen Essig-Sardinen
4 kg Tönnchen nur **1.98** Mk., ausgewogen 1/2 Pfd. **19** Pf.
3517
„Nordsee" nur Schmiedebrücke 19, nur N. Schweidnitzerstr. 5a.

Lest die „Volkswacht!"

In der **„Volkswacht"** werden unsere Leser und Leserinnen fortlaufend genau lesen können, welche Rechte ihnen gegenwärtig zustehen, welche Verpflichtungen Sie eingehen müssen und welche nicht. Man lese also genau die **„Volkswacht"**, dann erspart man sich viele unnötige Wege, Ungelegenheiten u. auch Geld.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht
kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

Näherin zur Konfektion melde sich Luisenstraße 11, Ehrlich.

Ein junges **Mädchen** zu leichter Handarbeit kann sich melden bei **Goldschmidt,** Steinauerstraße 19, 4. Etg. [3511

Erdal

außer in Dosen
auch in vorteilhaften
Tuben
Gleicher Preis!
Geruchfrei!

3529